



KULTUR IN NRW
FÖRDERPREIS DES LANDES
NORDRHEIN-WESTFALEN
FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN
UND KÜNSTLER 2018

KULTUR IN NRW

FÖRDERPREIS DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN
FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
2018

2018

- 5 **Vorwort**
Isabel Pfeiffer-Poensgen
Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

- Bildende Kunst**
10 Morgaine Schäfer
16 Studio for Propositional Cinema

- Literatur**
24 Karosh Taha
30 Josefine Rieks

- Musik**
38 Evgeny Sviridov
44 Repercussion

- Theater/Tanz**
54 Hasti Molavian
60 David Guy Kono

- Film**
68 Otaigo Beryl Magoko
74 Tilman Singer

- Medienkunst**
82 Britta Thie
88 Stefani Glauber

- Architektur**
96 Max Krumholz
102 Anna Marijke Weber

- 61 Jahre Förderpreis**
108 Die Preisträgerinnen
und Preisträger

- 118 **Die Jury**

- 120 **Impressum**



Foto: MKW/Bettina Engel-Albustin

„Mich interessiert nicht, wie die Menschen sich bewegen, sondern was sie bewegt“, ist ein Ausspruch der Ausnahmekünstlerin Pina Bausch. Mit ihrer Sprache des Tanzes hat sie nicht nur gezeigt, was Menschen über alle Grenzen hinweg bewegt, sondern auch ein Bewusstsein für die Universalität von Kunst geschaffen. Die Möglichkeit des Ausdrucks und der Verständigung durch Bewegung, Klang, Farbe oder Form gehört zu dem, was die besondere und einzigartige Qualität von Kunst ausmacht. Sie ist allen Kunstsparten eigen, in denen wir jedes Jahr den Förderpreis des Landes für junge Künstlerinnen und Künstler vergeben. Und sie ist ein Grund, weshalb wir Kunst und Künstlerinnen und Künstler in ihrem Recht und ihren Möglichkeiten, frei und aus sich selbst heraus wirken zu können, als Landesregierung ganz besonders schützen und fördern.

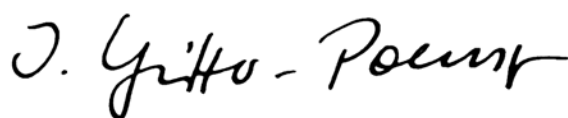
Pina Bausch selbst ist eine der vielen Künstlerinnen und Künstler, die – 1972 noch ganz am Anfang ihrer Karriere – mit dem Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet wurde. Damals wie heute wollen wir mit dem Preis zum Ausdruck bringen, dass wir diejenigen, die ihn bekommen, mit ihren besonderen Leistungen und ihrem Talent wahrnehmen und sie auf ihrem Weg in eine spätere Karriere unterstützen wollen.

1957 wurde der Förderpreis für junge Künstlerinnen und Künstler zum ersten Mal verliehen und ist damit seit sehr langer Zeit ein wichtiger Teil der Künstlerförderung in Nordrhein-Westfalen. Dass sich unter den vielen Preisträgerinnen und Preisträgern sehr berühmte Namen finden, die diesem Preis einen besonderen Glanz verleihen, hat sich vor 61 Jahren vermutlich niemand vorstellen können: Günther Uecker, Andreas Gursky, Frank Peter Zimmermann, Andrea Breth, Karin Baier, Katharina Sieverding, Gerhard Hoehme, um nur einige zu nennen. Auch in diesem Jahr ist deshalb den kenntnisreichen Mitgliedern der Auswahljürs zu danken, die mit sicherem Gespür Talente erkannt haben!

Gerade zu Beginn einer künstlerischen Laufbahn ist es oft nicht einfach, von der Kunst leben zu können. Deshalb soll der Preis neben der Anerkennung der bisherigen Leistungen auch eine materielle Unterstützung sein. Nicht nur die Kulturschaffenden, auch wir als Landesregierung wollen dazu beitragen, dass Kunst und Kultur wieder den Stellenwert bekommen, der ihnen in einem Land mit einer so bedeutenden kulturellen Tradition wie Nordrhein-Westfalen zu-
steht. Deshalb erhöhen wir den Kulturhaushalt des Landes in den kommenden Jahren noch einmal sehr deutlich und setzen damit ein Zeichen für einen Aufbruch in der Kulturpolitik, den diese Landesregierung gestalten will. Wir möchten, dass die Produktionsbedingungen für Künstlerinnen und Künstler so sind, dass Nordrhein-Westfalen ein attraktiver Ort für die Kunst ist. Und wir wissen, dass wir den Reichtum unserer Kulturlandschaft nur bewahren können, wenn künstlerische Begabungen so früh wie möglich erkannt und gefördert werden.

5

Den Künstlerinnen und Künstlern, die wir in diesem Jahr auszeichnen, möchte ich deshalb nicht nur zu ihrem Preis gratulieren, sondern auch dazu, dass sie den Mut und die Energie für ihren Weg aufgebracht haben. Der Förderpreis des Landes wird hoffentlich dazu beitragen, ihnen materiell und ideell den Rücken zu stärken.



Isabel Pfeiffer-Poensgen

Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

2018

DIE PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

BILDENDE KUNST

MORGAINE SCHÄFER

10



Laudatio

In Zeiten der digitalen Bilderflut reflektiert die Künstlerin Morgaine Schäfer das fotografische Bild auf vielschichtige Weise. Durch Appropriation der Bildwelten ihrer eigenen Familiengeschichte macht sie sich selbst als Autorin und Motiv sichtbar und legt unsere Interpretationsstrukturen offen. So porträtierte sie sich mit dem Dia einer Familienszene in der Hand wie in einem Bild der Renaissance. In dem kleinen Dia als Bild-im-Bild ist die private Szene nur noch andeutungsweise zu erkennen – die heute gängige Inszenierung des Privaten ist auf diese Weise wieder zurückgenommen und fällt auf uns als Betrachter zurück. So stehen ihre Arbeiten für einen persönlichen, subjektiven Diskurs und kontextualisieren ihn zugleich in der Bildgeschichte. Dabei experimentiert sie mit Eigenschaft und Struktur der Bildträger. Sie verbindet beispielsweise das fotografische Motiv eines schattenhaften Philodendrons mit der Reproduktion auf durchscheinendem Stoff und erkundet in diesem Kontext, wie das zweidimensionale Medium mit dem Raum in Verbindung treten kann. Das Potential der Bilder Schäfers entfaltet sich immer wieder durch ihre Inszenierung im Raum: von einer Fotografie zur nächsten oder von einer Fotografie zu einem raumbegrenzenden Vorhang, hin zu einer Konstellation von realem und imaginärem Raum, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt.

Die Jury

Dr. Gail B. Kirkpatrick, Kunsthalle Münster

Dr. Doris Krystof, Kunstsammlung NRW

Dr. Marcel Schumacher,

Kunsthaus NRW Kornelimünster, Aachen

Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein

Archiv No. 2301 (Pose 1)
Ink-Jet Print, 80 x 100 cm, 2016
Copyright: VG Bild Kunst
und Morgaine Schäfer



Dualität/Generation 1
Ink-Jet Print, 100 x 80 cm, 2016
Copyright: VG Bild Kunst und Morgaine Schäfer

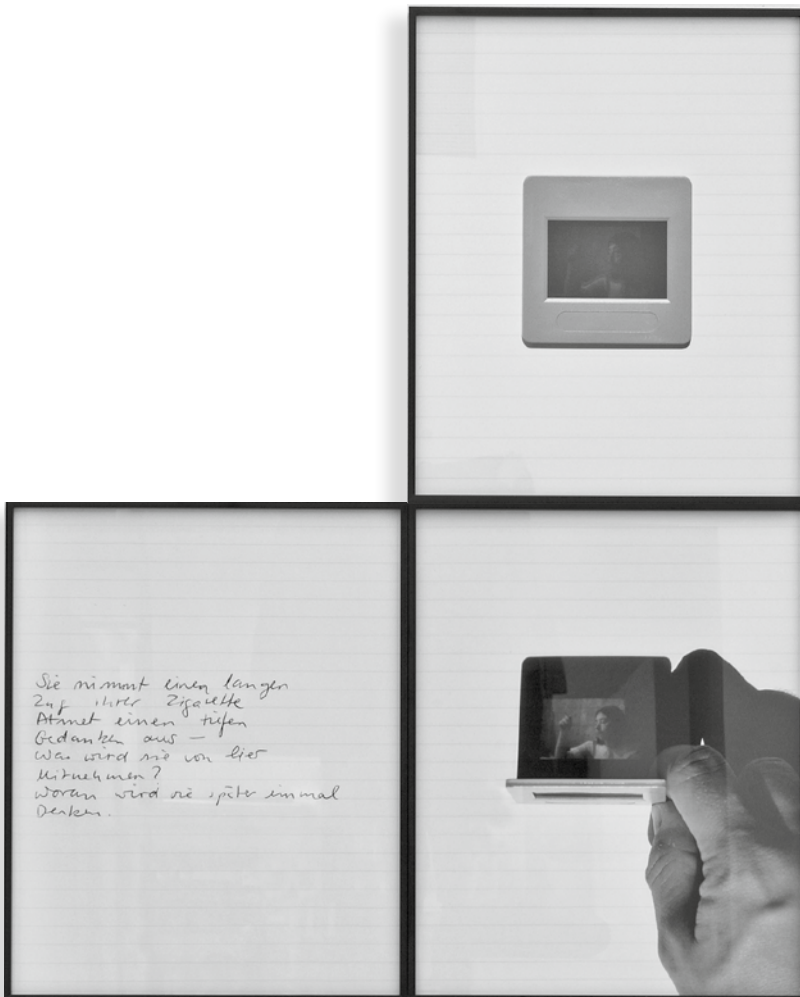
Hell, freundlich grüßend
Latex Print, 3550 x 2500 cm, 2018
Copyright: VG Bild Kunst und Morgaine Schäfer



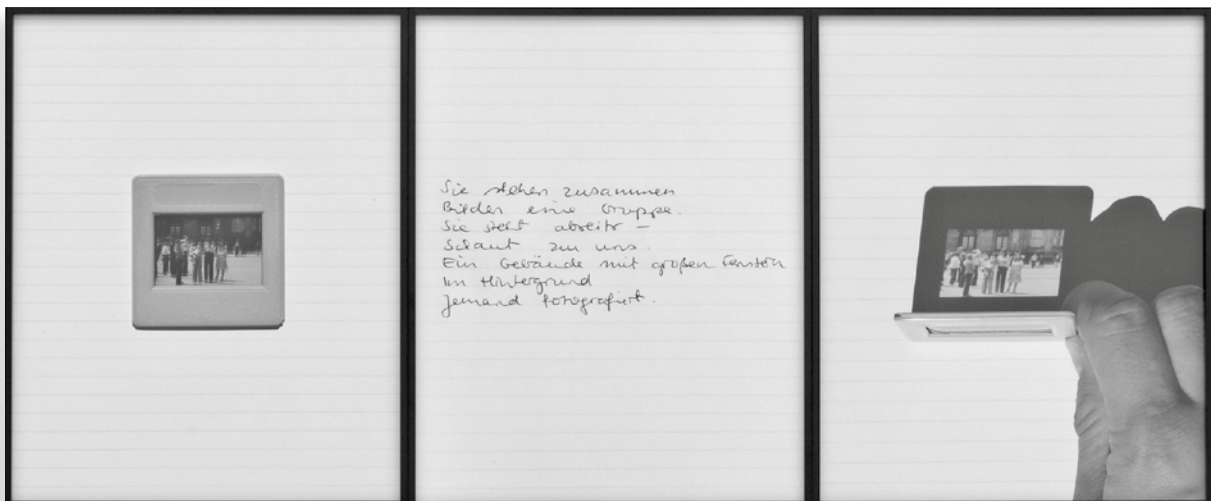
13



Installationsansicht „hell, freundlich grüßend“
Latex Print, Digitaldruck auf Stoff, Holz, 2016/2018
Foto: Sabine Dusend
Copyright: VG Bild Kunst und Morgaine Schäfer



Explanatory (BWS 1069 Woman with Cigarette)
 Installationsshot
 Ink-Jet Print, jeweils 40 x 50 cm, 2018
 Foto: Martin Plüddemann
 Copyright: VG Bild Kunst und Morgaine Schäfer



Explanatory (BWS 4013 Group of Women)
 Installationsshot
 Ink-Jet Print, jeweils 40 x 50 cm, 2018
 Foto: Martin Plüddemann
 Copyright: VG Bild Kunst, Morgaine Schäfer

Morgaine Schäfer

1989

geboren in Wolfsburg
lebt in Köln

2010–2017

Studium an der Kunstakademie Düsseldorf,
Meisterschülerin

Stipendien und Preise

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler
Bronner Residency, Tel Aviv

2017

Ehrenhof-Preis
71. Internationaler Bergischer Kunstpreis
Future Masters Art Award, Setareh Gallery

Einzelausstellungen

2018

„A Touch Of Light“ – Galerie fiebach, minninger, Köln
„Berta“ – Baustelle Schaustelle, Essen
„hell, freundlich grüßend“ – Stiftung Museum Kunstpalast,
Düsseldorf

2017

„Westen — wschód“ – Kunstakademie Düsseldorf

2015

„The Body In Perpetual Motion“ –
Buchhandlung Walther König, Düsseldorf

2013

„Morgaine Schäfer“ – das junge Museum, Bottrop

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2018

„Arti- auf den Punkt“ – Kunstverein Wolfsburg

2017

„Genius Loci 5“ – Setareh Gallery, Düsseldorf
„Only Revolutions“ – Galerie fiebach, minninger, Köln
„71. Internationaler Bergischer Kunstpreis“ –
Kunstmuseum Solingen

2016

„I started saying no and began losing weight“ –
Filmwerkstatt, Düsseldorf

2015

„Der Tiger und die Autobahn“ –
OFF Space Projekte, Bernkastel-Kues

2014

„No Water, No Snacks, No Naps“ –
f/stop Festival für Fotografie, Leipzig
„Deliciosa“ – AWA Bar, Düsseldorf

2013

„No Electricity, No Gas, No Water“ –
Baustelle Schaustelle, Essen

Projekte

2017

Kuratorisches Projekt in Kooperation mit dem MMoMA
Moskau und dem Goethe Institut: „if the body is a temple
and a body is a subject and a temple has walls – it becomes
apparent that a temple is a body“

seit 2017

Mitglied des Kuratoriums der Simultanhalle Köln

2014–2015

Société Infinie

2013

Sophisticated Lover Bar

STUDIO FOR PROPOSITIONAL CINEMA

16



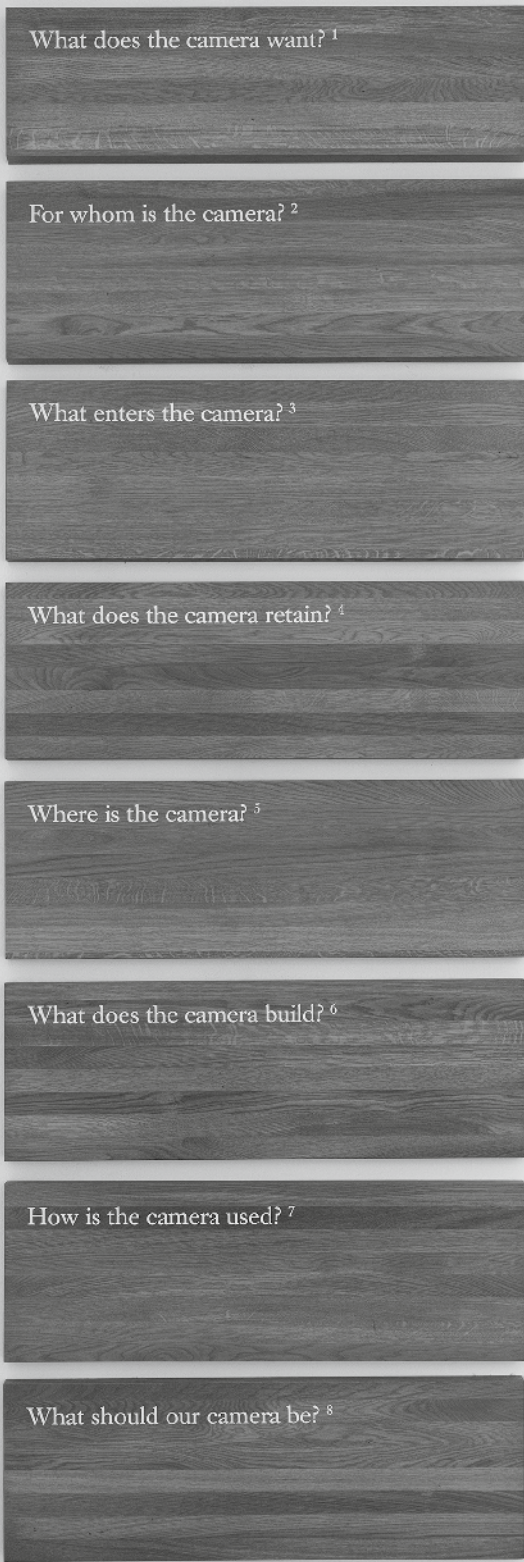
Laudatio

Das Studio for Propositional Cinema wurde 2013 in Düsseldorf gegründet. Damals proklamierte es in seinem konstituierenden Manifest: „Wir sind für Produktion und die Negation von Produktion. Wir sind für Distribution und die Negation von Distribution. Wir sind für Rezeption und die Negation von Rezeption“. Die englische Sprache und ein konzeptuell-poetischer Werkansatz sind die wesentlichen Produktionsmittel seiner künstlerischen Praxis. So besteht die Arbeit des Studio for Propositional Cinema, das sowohl individuell als auch im Kollektiv in Erscheinung tritt, im Grunde aus einer Sammlung von Begriffen, Gedichten, Künstlertexten und Skripten. Diese bewegen sich in ganz unterschiedlichen Medien zwischen Wort, Form und Raum. Worte nehmen Besitz von Wänden oder Fenstern, sie werden gedruckt, in Metall graviert, laut gelesen, in andere Sprachen oder Klänge transkribiert. Sie werden geschrieben und versammelt, um sich in institutionelle Strukturen, bestehende Architekturen und kunstgeschichtliche Konstellationen einzuschreiben. Sie regen dazu an, ganz elementar über die Entstehung und Wahrnehmung von Kunst nachzudenken – im Werk selbst, seiner Präsentation und Vermittlung in Titel, Beschriftung, Preetext oder begleitender Publikation.

Die Jury überzeugte das vielfältige und konsequente Schaffen des Studio for Propositional Cinema, das seit mehr als fünf Jahren in und außerhalb Nordrhein-Westfalens wachsendes Interesse auf sich zieht. Seine Aktivitäten und die Einbindung anderer Künstlerinnen und Künstler haben die rheinische Kunstszene auf besondere Weise belebt und zugleich internationalisiert.

Die Jury

Dr. Gail B. Kirkpatrick, Kunsthalle Münster
Dr. Doris Krystof, Kunstsammlung NRW
Dr. Marcel Schumacher,
Kunsthau NRW Kornelimünster, Aachen
Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein



silkscreen on 8 oak panels,
from top: 91 x 26.5 x 4 cm,
91 x 31.7 x 4 cm, 91 x 31.7 x 4 cm,
91 x 31.4 x 4 cm, 91 x 31.7 x 4 cm,
91 x 31.7 x 4 cm, 91 x 31.7 x 4 cm
(total installation: 276.5 x 91 cm)

1. Every camera is a room, and each room a camera; all actions are possible within the light of the room, as all images are possible within the logic of the camera.	Images require rooms, rooms acquire images.	Unassigned rooms and unfulfilled cameras are latent spaces that desire to fulfil the intentions and desires of their occupants or future.	They are non-certain rooms, a yearning to facilitate external camera desires.
2. Camera rules are determined through the resolution of the conflict between the designs of their construction, on the desires of their users.	Cameras are designed in service to ideologies that guide their form and introduce use.	Their construction is associated to a built or a found, as various physical objects we produce as cameras are associated to form and control light (the things we produce).	To resist a script is to resist the counter-ideological impulse latent in its construction.
3. The built and, potentially, the script, are split, as they are the form and out of a room.	The supermarket encourages entry but encourages us to be there, until entry then demands exit. The Ministar's case encourages entry and precludes exit; our camera's actions are soon within the logic of a room.	The built environment is associated to a built or a found, as various physical objects we produce as cameras are associated to form and control light (the things we produce).	The camera is a matter that does not see, we see into it as an image?
4. Cameras are finite mechanisms for harnessing the infinite.	Camera space indexes all that it sees, whether conscious or not, within the orality of historical, social, and political, everything that camera film sees is consumed into its body, reconstructing its history.	Time digests history, retaining what its logic or its users determine necessary, seeing as energy and matter; what it records indicates what it records indicates.	This is the system that does not pass into its domain, passing through the expanding frontiers of camera intentionality.
5. What rooms can see is largely determined by the form of the camera they are placed in.	Camera content shifts depending on where you are; a camera sees in a room, then determining how see, why it can be seen.	A passive relationship is that a user accepts the rules of the design and produces noise in oppositional relationship to it, even if they are results against its rules, producing the unanticipated noise.	When music becomes a camera, camera context is altered.
6. Built room actions transform our present.	Images are what allow camera space to momentarily immerse in the systems over time and space; the camera, like a doorway, makes the image communicable (visible).	The room is a stage where the existing system or system is put to rest, then physical space itself, using the image itself of the room to re-produce space, or to create against time.	Deliberate images produced over time.
7. Camera space must be mapped and understood, it is not a type of object space but an empirical condition.	Its internal conflict is marked as a triangulation of competing desires of the camera, the camera's users, and the images constructed into the camera's design.	Whose intention is camera in use determines who creates and who is caught in their webs of desire (who uses whom).	Communicating operations deliberate the location and direction of the camera can be shifted in order to train it on something it cannot itself naturally desire.
8. Our camera relations determine what enters our camera and the images that they produce; when the camera seems to desire what it sees, desire, the recipient-operator becomes its camera.	To operate the camera deliberately is to not square the empirical ideologies of the camera as constructed by the world that we face in a world, using it to construct a pictorial image of a world we desire.	What we bring into our rooms determines their sound; we can't hear what they want, but we can imagine what they need (camera empathy).	Real light instead of film. The Ministar's image might dissolve walls.

silkscreen on 32 glass plates:
each 28 x 18 x 0.5 cm
(total installation: 276.5 x 91 cm)

relations are born
within the logic
of control.

Cameral space
indexes all that it sees;
whether concretised
as document or
kept within the orality
of historical
consciousness,
everything that enters
the room is consumed
into its body,
constructing its
history.

Time digests history,
retaining what its
logic or its users
determine necessary
(storing as energy),
and excreting what it
deems redundant.

This is the waste-
matter that flows past
history's stomach,
passing through the
compounding
chambers of cameral
intestinality.

Cameral context shifts
depending on where
and when a cameral
space is situated, in
turn determining how
and why it can be
used.

A passive relationship
to the camera accepts
the rules of its design
and produces noise;
an oppositional
relationship to the
camera ignores or
revolts against its
rules, producing the
unanticipated: music.

When music becomes
symphonic, cameral
context is altered.

Ausstellungsansicht / Exhibition view „Scripts“
Bielefelder Kunstverein 2018,
Foto: Philipp Ottendörfer
Courtesy of the artist and Tanya Leighton, Berlin

Images are what
allow cameral space to
momentarily
transcend

The room is a stage
where the

Studio for Propositional Cinema

gegründet 2013

Preise

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler

Einzelausstellungen (Auswahl)

2018

„SCENOGRAPHY: Redundant as eyelids in absence of light.“ – Kunst Halle Sankt Gallen

2017

„in relation to a Spectator:“ – Kestner Gesellschaft, Hannover
„& faintly heard (as it sinks, slowly): with The Tenderness of Maggots“ – Swiss Institute, New York, USA

2016

„IN ADVANCE OF A SHIPWRECK“ – Kunstverein Düsseldorf
„(TO THE SPECTATOR:)“ – Tanya Leighton, Berlin
„Between The Soup & The Clouds & In Equal Measure“ – Taylor Macklin, Zürich, Schweiz
„Scenes at an Inauguration“ – Bonner Kunstverein

2015

„We Will Be Playing Here Every Day Until the End of the World. Scene One: Bonjour an Langage“ – Tanya Leighton, Berlin
„A policeman, a psychoanalyst, a sycophant, and a bastard“ – Ginerva Gambino, Köln, in collaboration with Alex Wissel/Jan Bonny

2014

„Studio for Propositional Cinema“ – Tanya Leighton, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2018

„Scripts“ – Bielefelder Kunstverein, Bielefeld
„Human Interest“ – Jochen Hempel, Leipzig

2017

„A boat is a floating space, Toward the Horizon“ (curated by Piper Marshall) – Alfonso Artiaco, Mailand, Italien
„Our Words Return in Patterns (Part II)“ (organised by NOVEL) – Alte Neue Brücke, Frankfurt
„Our Words Return In Patterns (Part I)“ (organised by NOVEL with Carl Williams) – Galeriepcp, Paris, Frankreich
„Der Verdienst 2014–2017“ (curated by Tenzing Bashee) – Oracle, Berlin
„Oh ...: Jakob Lena Knebl and the mumok Collection“ (curated by Barbara Rüdiger and Susanne Neuburger) – mumok, Wien, Österreich

2016

„Von den Strömen der Stadt“ – Museum Abteiberg, Mönchengladbach
„Rain on Lens Boom in Frame“ – Natalia Hug Gallery, Cologne

2015

„Look For Us In The Inkwells We Will Always Be There“ (organized by Atelier Impopulaire) – Archive Kabinett, Berlin
„Keren Cytter presents: The Last Summer fest – Books, Performances, Screenings“ – Ludlow 38, New York, USA
„more Konzeption Conception now“ – Museum Morsbroich, Leverkusen

2014

„No Water, No Snacks, No Naps“ – f/stop Festival für Fotografie, Leipzig

2013

„Come Together“ – Ve.sch, Wien, Österreich

21

Performances

2018

„RECITAL: Redundant as eyelids in absence of light.“, in conjunction with the exhibition at Kunst Halle Sankt Gallen – Kirche Linsebühle, St. Gallen und St.-Alban-Kirche, Basel, Schweiz

2017

„The Tenderness of Maggots“ – Kunstsammlung NRW, Düsseldorf und Swiss Institute, New York, USA

2016

„Cut With Some Pieces of Cinematography: A Sonata for Two Women“ – Kunsthall Bergen, Norwegen und Index, Stockholm, Schweden
„Scenes at an Inauguration“ (in collaboration with Keren Cytter) – Kunstverein Düsseldorf und Kunsthaus Bregenz, Österreich
Opening Speech for The Last Summer Fest of the European Union (organised by Keren Cytter) – Liste Performance Project, Basel, Schweiz

2015

„In Like a Leech, Out Like a Lamb: A Lecture in Ten Scenes at Kunstraum München“ – Kunstraum München (organised by Spreez)
„In Like a Lion, Out Like a Leech: A Lecture in Ten Scenes“ – Kölnischer Kunstverein
„more Konzeption Conception now“ – Museum Morsbroich, Leverkusen

2014

„CUT...!“ – Filmkunsttage Düsseldorf (at Agi's Bistro), in collaboration with Alex Wissel/Jan Bonny

2013

„INAUGURATION“ – Kunstverein Düsseldorf

LITERATUR

KAROSH TAHA

24



Foto: Havin Al-Sindy

Laudatio

Eine der „Hochhausfrauen“ will Sanaa nicht werden. Sanaa, so heißt die 22-jährige Studentin, deren Leben Karosh Taha in ihrem Debütroman „Die Beschreibung einer Krabbenwanderung“ schildert. Mit ihrer kleinen Schwester und ihren Eltern lebt sie in einer trostlosen Hochhaussiedlung. Die Familie kommt aus dem Nordirak. Der Vater träumte von einem glücklichen Leben im Paradies Europa. Und die Flucht gelingt. An seiner Seite seine Ehefrau, die viel lieber im Irak geblieben wäre und in Deutschland depressiv wird. Und auch für den Vater erfüllen sich seine Träume nicht. Zurück kann aber auch er nicht. Romanheldin Sanaa versucht, ihren eigenen Weg zu finden, will sich von überkommenen Traditionen und Strukturen befreien.

Sanaa steht zwischen den Kulturen: der ihrer Herkunft, die viele der Flüchtlinge, die in der tristen Siedlung unter sich bleiben, nicht preisgeben können – und der Kultur des sie umgebenden Deutschland. Keiner jedoch bemüht sich darum, dass diese junge Frau ihren Weg findet. Sie muss das alleine leisten. Es gibt keine positiven Vorbilder: Welchen Weg sollen die jungen Leute wählen? So fühlt Sanaa sich alleingelassen wie eine einsame Krabbe, die auf einer Krabbenwanderung verloren gegangen ist. In einem Interview hat Karosh Taha gesagt: „Es geht doch nicht nur darum zu fragen, warum passen sie (die Migranten) sich nicht an? Das ist ja ohnehin paradox, weil wir im Zeitalter des Individualismus leben, und trotzdem fordern wir von den anderen, sich anzupassen – und dann ist da die Frage, woran denn anpassen? Ich hoffe, dass mein Roman da eine Perspektiverweiterung bietet.“

Einfühlsam erzählt Karosh Taha von der Zerrissenheit und Einsamkeit der jungen Sanaa. Hinter jeder Auswandererfamilie steht ein eigenes Schicksal und das gilt es, so anstrengend das auch sein mag, genau anzuschauen und zu verstehen. Dabei verwebt die junge Autorin, die selber als Kurdin im Nordirak geboren wurde und als Kind nach Deutschland gekommen ist, geschickt die Gegenwart und Vergangenheit ihrer Heldin. Sie scheut sich auch nicht vor gleichsam surrealen Beschreibungen, die sowohl das Dilemma wie auch die Vielschichtigkeit der Erfahrungswelt von Sanaa abbilden. So ist ein reicher und reifer Text entstanden, der die Leserinnen und Leser auf weitere Romane von Karosh Taha hoffen lässt.

Die Jury

Dr. Lothar Schröder, Rheinische Post
Bettina Fischer, Literaturhaus Köln
Michael Serrer, Literaturbüro NRW

Beschreibung einer Krabbenwanderung (Auszüge)

i.

Während ich von einer roten Krabbe träume, die von einer roten Krabbe träumt, die von einer roten Krabbe träumt, die von einer roten Krabbe träumt, die von mir träumt, während ich von einer roten Krabbe träume.

ii.

Früher, ganz früher, vor zweihundert Jahren vielleicht, da beteten wir gemeinsam den Mond an – da wohnten wir noch im Irak. Asija hob mich auf die Gartenmauer, sie selbst kletterte auf einen Kasten, damit ich mich gegen ihre Schulter lehnen konnte, und wir stierten durstig den Mond an. Sie benetzte ihre Fingerspitzen mit Spucke und rieb meine Hände damit ein, während sie die Namen aller heiligen Frauen flüsterte. Ich war mit meiner Nase ganz nah an ihrem Kopf, der nach Aleppo-Seife roch, und konzentrierte mich auf ihre Stimme. »Im Namen von Karima, der Großzügigen, Amina, der Treuen, Halima, der Mildten, und Fatima, der Reinen. Im Namen von Mariam, der Unberührten, Asija, der Barmherzigen, und Aziza, der Mächtigen. Im Namen von Chadidscha, der Weisen, der ersten Muslimin und Gefährtin des Propheten. Gottes Lob und Friede seien auf ihnen.« Ich hatte am Tag zuvor mit erdfarbenen Kröten experimentiert, deswegen wuchsen Warzen an meinen Händen.

iii.

Ich schaue auf das Hochhaus, das mit dreihundertachtundsechzig Augen zurückschaut. Die Anzahl der Augen entspricht nur zu einem Drittel der Wahrheit, trotzdem halte ich den Blicken stand, ziehe genüsslich an meiner Zigarette und erforsche das Hochhaus wie ein Wimmelbild: Auf den Balkonen hängt regungslos verwaschene Kleidung an den Wäscheständern, weil selbst der Wind das Viertel nicht besucht. Auf wenigen Balkonen stehen Blumentöpfe ohne richtige Blumen, nur mit Löwenzahn, der aus Versehen dort blüht. Neben den Blumentöpfen haben einige Bewohner die Winterreifen aufeinandergestapelt, zum Beispiel Familie Hussein auf der sechsten Etage. Ihr vierjähriger Sohn, dessen Namen ich nicht kenne, der aber wahrscheinlich auch Hussein heißt, klettert auf die vier Räder, um über das Geländer gelehnt seine Freunde und Brüder zu rufen. Jedes Mal denke ich: Heute ist es so weit, heute fliegt der kleine Hussein, heute landet er am Eingang, heute zermatscht er vor Kemals und Mammuts Füßen wie eine weiche Tomate, aber Hussein senior und Frau Hussein erwischen den Kleinen jedes Mal rechtzeitig, zerren ihn runter und ohrfeigen ihn, damit er nie wieder auf die Winterreifen klettert. Dass Kleinhussein am nächsten Morgen wieder die Winterreifen besteigt, ist so wahrscheinlich wie der Regen im April.

Ich schaue ein Stück höher, wo Tante Khalida wohnt, schaue auf die Rumpelkammer, die mal ein Balkon war. Da lagern weiße Plastikstühle für den Fall, dass sich dreißig Gäste auf einmal ankündigen, diverse Besenstiele stehen in einer Ecke mit einem traurigen Wischmopp in ihrer Mitte. Zwei Riesenantennen versperren die Sicht auf die Fenster. Das Hochhaus ist vollgestopft, da ist nicht einmal Platz für einen Liter Sonnenschein.

Ich stelle mir vor, wie das Haus sich alle zehn Jahre einmal kräftig schüttelt, um die gehortete Last seiner Bewohner abzuwerfen und einen Schritt vorwärts zu machen. Aber seit zwei Jahrzehnten hat das Hochhaus verschlafen, sich zu entrumpeln.

Vielleicht ist es auch tot.

Nur unsere Wohnung klafft wie ein Loch im Haus. Dort könnte eine Familie einziehen, dort hätte die ganze Sonne Platz.

Karosh Taha

1987

geboren in Zaxo, Irak
lebt in Essen

2009–2015

Studium der Anglistik und Geschichte in Duisburg-Essen
und Kansas, USA

2016–2017

Zweites Staatsexamen des Lehramts
an einem Mönchengladbacher Gymnasium

Preise und Stipendien

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2009–2015

Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung

29

Veröffentlichungen

2018

„Beschreibung einer Krabbenwanderung“,
DuMont Buchverlag, Köln

JOSEFINE RIEKS

30



Foto: Tim Bruening

Laudatio

Zukunftsromane gibt es reichlich. Seltener sind aber jene Blicke ins Künftige, die in der Vergangenheit spielen und die die erzählte Gegenwart derart bekannt, mitunter altertümlich erscheinen lassen. Das hört sich alles komplizierter an, als es bei Josefine Rieks Debütroman „Serverland“ eigentlich ist. Denn zunächst geht es um Reiner, einen Nerd, der ein wenig skurril ist, schüchtern und ausgestattet mit einem Blick auf die Welt, den man auch schelmisch nennen könnte. Seine Welt ist die der Computerspiele und der YouTube-Videos, was heutzutage nun wirklich kein sonderlich origineller Stoff zu sein scheint. Mit einem nicht unerheblichen Unterschied allerdings: In der Zukunftswelt, in der Reiner lebt und sein überschaubares Dasein fristet, ist das Internet offenbar per weltweitem Beschluss längst abgeschaltet.

Und da beginnt dann die ganze Geschichte spannend zu werden. Wie sieht die Welt aus, wenn es keine soziale Medien mehr gibt, keine schöne, alte, digitale Welt? Auch Rieks – Drehbuchautorin und mittlerweile Döblin-Stipendiatin – weiß das nicht. Und darum macht sie uns auch nichts vor. Vielmehr versetzt sie unsere Gegenwart in den Zustand digitaler Naivität, belässt das meiste dann aber so, wie wir es zu kennen glauben. Das irritiert jene, die Romane gerne als Prophezeiungen lesen. Bei Josefine Rieks ist es mehr eine Art prosaische Laborsituation. Und die ist nach rund 170 Seiten nicht einmal abgeschlossen. „Serverland“ stellt Fragen, die zu beantworten nicht Aufgabe und Ziel der Literatur zu sein hat.

Es wird ziemlich viel geraucht in dem Roman und auch ziemlich viel Bier getrunken. Doch Exzesse bleiben aus. Die jungen Leute, die sich das Serverland zurückerobern oder wieder besiedeln wollen, sind keine Freaks einer verlorenen Generation. Sie haben ein Interesse, auch eine gesellschaftliche Haltung. Sie sind in gewisser Weise Archäologen der Zukunft, die in einem stillgelegten Rechenzentrum (das einst von der Europa-Niederlassung einer Firma namens Google betrieben wurde) das hervorkramen wollen, was einst die Welt ausmachte. Und wenn die Gruppe junger Menschen am Lagerfeuer vor dem Rechenzentrum zusammensitzt, ist es für kurze Augenblicke so, als kehrten wir mit der Suche nach unserer Zukunft auch zu den Anfängen der Menschheit zurück. Ein spannender, ungewöhnlicher, also sehr lesenswerter Roman.

Die Jury

Dr. Lothar Schröder, Rheinische Post
Bettina Fischer, Literaturhaus Köln
Michael Serrer, Literaturbüro NRW

Deutsche Studenten über Julian Assange

"Sie findet ihn scharf."

"Das stimmt so nicht. Ich fand ihn scharf, als er noch hot war. Ich meine, jetzt ist er ganz schön aufgedunsen, findet ihr nicht? Und die Haarfarbe ist schrecklich."

"Entschuldigung. Also: *Sie fand ihn scharf, als er noch hot war.*"

"Hatte Assange die Haare nicht mal irgendwie gefleckt gefärbt?"

"Aber richtig geil war so halblang und weiß. Se - xy! Sag ich nur."

"*Se-xy - sag ich nur ...*"

"Er färbt sich die Haare weiß, weil er als Kind in einer Sekte war."

"Das ist aus diesem Film, ne? Mit ... wie heißt er? Hier, Dings ... *Goodbye Lenin* ..."

"Daniel Brühl."

"Yes!"

"Wie hieß denn dieser Film noch mal?"

"Ich hab den nicht gesehen. Interessiert mich auch nicht."

"Nichts verpasst. In dem Film sah er scheiße aus."

"Daniel Brühl?"

"Ne, Assange."

"Also, wenn ihr mich fragt, sieht er aus wie ein Vergewaltiger."

"Wer? Daniel Brühl?"

"Ne, Assange, Mann."

"Tja, ist er aber nicht."

"Daniel Brühl nervt ... Seit diesem einen Film. Hat mich irgendwie verstört. Ging um die Zukunft."

"Ah, den hab ich gesehen. Um Europa ist eine Mauer ..."

"Ja! Ja, genau der."

"Wie hieß denn *dieser Film* noch mal?"

"Googelt sie das jetzt? Echt jetzt?"

"Sie googelt *alles* ..."

"Er fickt aber mit keiner Frau."

"Hä?"

"Der war doch wegen Vergewaltigung angeklagt."

"Ach Quatsch. Das war die Regierung. Die hat die Frauen bezahlt."

"Bullshit."

"Wirklich. Die haben die Frauen bezahlt, damit sie sagen, dass Assange sie vergewaltigt hat."

"Du stehst einfach auf so Typen, ne? Von Kurt Cobain hättest du dich auch gerne mal vergewaltigen lassen ..."

"Er *ist* aber kein Vergewaltiger. Freigesprochen."

"Heißt ja nichts."

"Wie: Heißt ja nichts?"

"Genau! *Die kommenden Tage*."

"..."

"Eigentlich ging es sowieso nur um ein geplatzt Kondom."

"Hä?"

"Na, denen ist das Kondom geplatzt und deswegen hat die ihn angezeigt."

"Lieber Polizist, ich zeige hiermit meinen Freund an, weil das Kondom geplatzt ist. - *Hababa!*"

"Google *das* doch mal ... "

"*Hababa!* Weil denen das Kondom geplatzt ist!"

"Echt jetzt. Das stimmt. Ist Sexuelle Nötigung."

"Jetzt echt?"

"Ja."

"*Hababa!*"

"Und Pille: Er mich?"

"Kann ich echt wen anzeigen, wenn das Kondom geplatzt ist?"

"Yes."

"Muss man dann das Kondom mit zur Polizei bringen?"

"Ja klar, wegen 'nem DNA-Test. *Schwachkopf!*"

"Sag mal, hat sie dich gerade *Schwachkopf* genannt?"

"Dann könnte man das Kondom doch auch hinterher noch kaputt machen.

Merkt 'n Typ doch eh nicht, ob's heil ist oder nicht."

"Willst du machen?"

"Vielleicht hat die, mit der Assange gevögelt hat, das gemacht. Kann mir schon vorstellen, dass der im Bett nicht so cool ist."

"*Hababa!*"

"Ey Leute, ihr könnt doch nicht allen Ernstes sagen, die Frau hätte das Kondom absichtlich kaputt gemacht ... es geht um *Vergewaltigung*. "

"..."

"Stimmt ..."

"Er ist aber *FREIGESPROCHEN*, checkt ihr's mal?"

"Ich finde ihn auch voll das Arsch."

"In dem Film. In echt aber nicht."

"Woher willst du das denn wissen?"

"Musst mal auf youtube gucken. In Interviews ist der voll smart."

"Google doch mal nach den Leaks. Da war doch auch irgendwas über Angie."

"Stimmt."

"Wegen ihrem Handy."

"Ne, das war was anderes."

"Wartet, ich hab was ... Also: *Merkel ist "selten kreativ" und wie "Teflon", weil alles an ihr abgleitet ... Hababa!*"

"Wie Teflon? - Ist ja bescheuert."

"Gib mal her ..."

"Wie er auf dem Foto guckt."

"Die Faust finde ich peinlich ..."

"Was soll denn eigentlich die Faust?"

"Ist schon sexy."

"Ja, weil du auf abgefuckte Ego-Revolutzer stehst."

"Schade, dass er nicht mehr so gut aussieht."

"Hier steht: *Es klebt Blut an seinen Händen.*"

"Das waren auch die Regierungen."

"Jetzt gib mal her."

"Ey!"

"..."

"..."

"Jetzt nimm deine Finger weg!"

"Wirklich. Immer wieder *Es klebt Blut an seinen Händen*. Bis die Leute es geglaubt haben. Wie *Organisierte Anstiftung* ..."

"Was will die *jetzt*?"

"Habt ihr nicht *House of Cards* gesehen?!"

"Nee, als der die Journalistin vor die U-Bahn schubst ... das war mir echt zu unrealistisch."

"*Organisierte Anstiftung*. Das ist ein Begriff, den die Regierung den Journalisten einimpft. Es geht um ein Bildungsgesetz ..."

"*Schnarch* ... "

"Und die Medien wiederholen das. Immer wieder der gleiche Ausdruck, immer wieder ... Bis es wahr wird."

"Und das glaubst du?"

"Ich hab auch gelesen, dass Obama gesagt hat, 99 Prozent der Serie würden stimmen ..."

"Ey, da ist Pierre ... He Pierre! Hier sind wir!"

"Ich wusste gar nicht, dass er heute da ist."

"Ihr müsst euch echt mal *House of Cards* reinziehen."

"Komm her ... die hinter uns guckt schon!"

"Hi!"

"Hi!"

"Du musst aufpassen, dass dir Hanna keine Löcher in die Kondome sticht - nur so'n Tipp ..."

"Ey!"

"*Hahaha*!"

"Was geht denn bei euch?"

"Dafür steht Leonie auf Assange, weiß aber nichts von den US-Depeschen ..."

"*Du* wusstet es auch nicht. Du hast es gegoogelt."

"Ich wusste es nur nicht mehr so *genau*."

"..."

"Das Fleisch sieht wieder ekelig aus ... "

"..."

"Ich nehm' das Linsencurry und ihr?"

"Ich auch."

"..."

"..."

Josefine Rieks

1988

geboren in Ostwestfalen
lebt in Berlin

2009–2016

Studium der Philosophie in Bonn und an der FU Berlin

Preise und Stipendien

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge
Künstlerinnen und Künstler

2017

Alfred-Döblin-Stipendium

Veröffentlichungen

2018

Serverland (Roman), Hanser
U3000 – Tod einer Indieband (Spielfilm, D 2018, 86 min),
Drehbuch

2017

Deutsche Studenten über Julian Assange
(Kurzgeschichte), Aspekte 4/17

MUSIK

EVGENY SVIRIDOV

38



Foto: Hanna Witte

Laudatio

Evgeny Sviridov hat den biografischen Hintergrund eines russischen Violinvirtuosen, wie wir ihn eigentlich gut zu kennen meinen. Musiker wie er gewinnen Paganini- und Menuhin-Wettbewerbe, sie sind mit den Sonaten Eugène Ysaÿes auf den Podien der Welt zu Hause. Doch Evgeny Sviridov hat diesen Weg erweitert. Er wendete sich der Musik Johann Sebastian Bachs und den authentischen Nachbauten von Instrumenten aus dessen Zeit zu. Er studierte an der Hochschule für Musik und Tanz Köln von 2015 bis 2017 das Spiel der Barockgeige.

Wir erleben ihn mit aufregenden Interpretationen der Sonaten des barocken Meisters Heinrich Ignaz Franz Biber, und wir hören dabei sowohl einen Virtuosen, der einem Salon des 19. Jahrhunderts entsprungen sein könnte, als auch einen Barockspezialisten, der nicht nur um die Spiel- und Verzierungsweisen dieser Zeit weiß, sondern auch einen beseelten Ton anschlägt, den man mit Barockmusik nicht immer verbunden hat.

Mit ihrem Förderpreis zeichnet die Landesregierung hier nicht nur einen Solisten aus, sondern auch einen Künstler, der seine Impulse im Orchester und in kammermusikalischen Zusammenhängen weitergibt. Sviridov ist Konzertmeister des Orchesters Concerto Köln, und er treibt das international anerkannte Ensemble in vitale Interpretationen der überlieferten Notenhandschriften. Er spielt zudem als häufiger Gast in anderen Spezial-Ensembles und hat damit Anteil daran, dass die Alte Musik in authentischer Aufführungspraxis in unserem Musikleben, und zumal in internationalen Konzerthäusern, lebendiger wirkt denn je.

Die Jury

Prof. Natalia Ardila-Mantilla,
Hochschule für Musik und Tanz Köln
Prof. Raimund Wippermann,
Robert Schumann Hochschule Düsseldorf
Dr. Robert von Zahn, Landesmusikrat NRW e.V.
Dr. Eva Küllmer, WDR, Landesstudio Dortmund







Evgeny Sviridov

1989

geboren in Sankt Petersburg, Russland
lebt in Hürth-Efferen

1996–2007

Musikschule des Sankt Petersburger Konservatoriums,
Violine

2007–2012

Staatliches Sankt Petersburger Konservatorium
„N. A. Rimski-Korsakow“, Violine

2015–2018

Hochschule für Musik und Tanz Köln, Barockvioline

seit **2018**

Dozent für die Barockvioline
an der Hochschule für Künste Bremen

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2017

Musica Antiqua Brügge
(1. Preis, Outhere Award und Publikumspreis)
Internationaler Johann Heinrich Schmelzer Wettbewerb,
Melk (Förderpreis)

2016

Concours Corneille, Rouen (1. Preis, Publikumspreis)

2010

Internationaler Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerb
Leipzig (1. Preis)

2009

International Jascha Heifetz Competition, Vilnius
(3. Preis)

2008

Yehudi Menuhin International Competition, Cardiff
(3. Preis)

Aufnahmen (Auswahl)

2018

Solo-CD mit den Sonaten von Giuseppe Tartini (Ricercar)

2017

Aufnahme mit Andreas Scholl und Dorothee Oberlinger
(Sony)
Aufnahme mit Ludus Instrumentalis
(Saarländischer Rundfunk)

2011

Solo-CD mit den Werken von H. I. F. Biber und J. S. Bach
(Genuin classics)

Meisterkurs

2018

Meisterkurs als Gastprofessor, Alte Musik,
Akademie für Musik und Tanz, Tallinn, Estland

Festspiele und Konzerte (Auswahl)

2018

„Muse Salentine“, mit Olga Pashchenko

2017

Concertgebouw Amsterdam
Konzerte mit Concerto Köln in Frankreich, Dänemark,
Deutschland, Italien, den Niederlanden, Belgien und Mexiko
Internationale Händel-Festspiele Göttingen, Oper „Silla“
Konzerte mit Dorothee Oberlinger und Ensemble 1700
in der Schweiz
Köthener Bachfesttage

2016

Kölner Fest für Alte Musik, mit dem ZAMUS-Ensemble
und Xenia Löffler
Kölner Philharmonie, mit Erik Bosgraaf und Cordevento

2015

Tage Alter Musik in Herne
„Dekabrskie Wechera“, Moskau, Russland

2014

„Baroque & Classic“, Nizhny Novgorod, mit Anna Dmitrieva
(Barockvioline) und Ekaterina Byazrova (Cembalo)

2013

Thüringer Bachwochen, Weimar

2012/2014

Sankt Petersburger Philharmonie

2012

Konzerthaus Berlin
International Bach Chamber Music Festival, Riga, Lettland

2011/2017

Bachfest Leipzig, Solo- und Ensembleauftritt
mit Ludus Instrumentalis

2010/2012–2014

„Earlymusic“, Sankt Petersburg, Russland

2009

Internationale Woche, Graz, Österreich

2008

Konzerthaus des Mariinsky Theaters, mit dem Orchester
des Mariinsky Theaters (Dirigent: Sergej Roldugin),
Sankt Petersburg, Russland

2007

Brahms-Saal, Musikverein Wien, Österreich

REPERCUSSION

44



Laudatio

Ein abgedunkelter Zuschauerraum, erwartungsvolle Stille im Saal. Auf der Bühne ist kaum etwas zu erkennen, leise vernimmt man ein konstantes, auf Klanghölzern gespieltes rhythmisches Muster. Nach und nach kommen die anderen Musiker mit ihren Claves hinzu und entwickeln ein komplexes, polyrhythmisches Stück: „Music for Pieces of Wood“ von Steve Reich, einem Pionier der Minimal Music. Minimalistisch ist auch die visuelle Umsetzung auf der schwarzen Bühnenrückwand: Schmale, weiße Streifen gleiten in wechselnden Geschwindigkeiten über die Wand – ein lebendig gewordener Barcode. Ein kluger Einstieg zu einem packenden Konzert mit einer gut durchdachten Gesamtdramaturgie. Repercussion lässt keine Sekunde Langeweile aufkommen, obwohl das Programm die Zuhörer ohne Pause zwei Stunden lang fordert. Das größtenteils junge Publikum lauscht gebannt, und nimmt die zeitgenössische Musik begeistert auf. Dazu die persönlichen Moderationen der Musiker, die Nähe schaffen und gute Laune verbreiten, unkonventionell und sympathisch. Bei der anschließenden After-Show-Party dann noch der direkte Dialog mit den Besuchern – neue Facetten für den traditionellen Konzertbetrieb. Repercussion hat dieses Konzept eigens für die Reihe „BEAT“ entwickelt, die die Duisburger Philharmoniker für das Ensemble ins Leben gerufen haben. Den minimalistischen Klängen zu Beginn des Konzerts folgt ein virtuoses Trommel-Gewitter mit „Gyro“ für Percussion Duo, geschrieben 2005 von dem israelischen Komponisten und Schlagzeuger Tomer Yariv. Wieder eine schwarze Bühne.

Spotartig beleuchten helle Lichtblitze die beiden Interpreten, die im Lichtkegel wie sich bewegende Scherenschnitte wirken. Auch hier sind Musik und Bild bestens aufeinander abgestimmt. Und dann ein unerwarteter Ruhepunkt: Musik von Johann Sebastian Bach auf Marimbafonen zelebriert, harmonisch, melodisch, meditativ – bevor ein Stück des Neuseeländers John Psathas ein weiteres rhythmisches Feuerwerk entfacht.

Repercussion – das sind Johannes Wippermann, Veith Kloeters, Stephan Möller und Rafael Sars, vier enthusiastische, junge Musiker, die sich an der Robert Schumann Hochschule in der Klasse von Prof. Bert Flas kennengelernt haben. Ein gemeinsamer Lehrer, das schweißt zusammen und gab auch den Impuls, das Repertoire für ein bis vier Schlagzeuger auszuloten. Das Quartett möchte außergewöhnliche Programme auf die Bühne bringen, ergänzend zur täglichen künstlerischen Arbeit im Orchester und an der Hochschule: Johannes Wippermann ist Mitglied des WDR Sinfonieorchesters, Rafael Sars spielt bei den Duisburger Philharmonikern und Stephan Möller im Beethoven Orchester Bonn. Veith Kloeters unterrichtet an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf. Repercussion ist ein hochmotiviertes Team mit Mut und Lust zum Experiment. Es verbindet akustische und elektronische Klänge, klassische mit moder-

nen Stücken und arrangiert selbst für die jeweilige Besetzung. Beim Auftritt nimmt das umfangreiche Instrumentarium die ganze Bühnenfläche in Anspruch – schon das allein ist respekteinflößend: mehrere Marimba- und Vibrafone, Drumsets, Pauken, Becken, Gongs, Holzblöcke, Klangschalen, Rasseln, Klappern, Schlägel und Stöcke aller Art. Schlagwerker – immer neugierig und erfindungsreich – setzen alles ein, was gut klingt. Das können auch mal Bremsstrommeln, Bremscheiben oder Kochtöpfe sein.

46 Die Mitglieder von Repercussion bringen spieltechnisch und musikalisch alle Voraussetzungen mit, selbst die komplexesten neuen Stücke mit größter Perfektion umzusetzen, virtuos, mitreißend und ausdrucksstark. Man spürt den langen gemeinsamen Weg, das blinde Verständnis der Musiker untereinander. Immer wieder entwickeln sie neue Ideen, wie man Konzerte noch abwechslungsreicher gestalten und präsentieren kann. So entstand auch die intensive Zusammenarbeit mit Warped Type, dem Duo Andreas Huck und Roland Nebe, das mit seiner ausgeklügelten Farb- und Formenchoreografie die Auftritte der Schlagzeuger auch zu einem optischen Ereignis werden lässt. Die Live Visuals korrespondieren mit den Percussion-Sounds, ergänzen sie und fügen weitere Aspekte und Dimensionen hinzu. Gemeinsam mit den Bild-Künstlern hat Repercussion ein Konzertformat für das 21. Jahrhundert entwickelt.

Neue Impulse für das Ensemble gab auch die Begegnung mit Choreografen, Tänzerinnen und Tänzern. Dafür entstand eine besondere Performance, bei der die Bewegungen der Schlagzeuger und Tänzer in direkter Interaktion zu erleben sind, ohne räumliche Trennung zwischen Bühne und Orchestergraben. Johannes Wippermann, Veith Kloeters, Stephan Möller und Rafael Sars sind als Solisten oder im Duo gefragte Interpreten, beispielsweise beim Ballett der Deutschen Oper am Rhein oder bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik. Das Quartett engagiert sich auch im pädagogischen Bereich und möchte Schülerinnen und Schüler für die Musik begeistern. Außerdem wünscht sich das Ensemble ein Konzert für vier Schlagzeuger und Orchester, denn bislang gibt es keine Komposition für diese spezielle Besetzung. Repercussion könnte sie in Auftrag geben – das ist zwar noch Zukunftsmusik, aber eine weitere kreative Idee des innovativen Ensembles.

Die Jury

Prof. Natalia Ardila-Mantilla, Hochschule für Musik und Tanz Köln

Prof. Raimund Wippermann, Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Dr. Robert von Zahn, Landesmusikrat NRW e.V.

Dr. Eva Küllmer, WDR, Landesstudio Dortmund



Fotos: Udo Gottschalk



VEITH KLOETERS „In den letzten Jahren hat sich das Ensemble für mich immer mehr zu einem musikalischen Zentrum entwickelt, in dem ich meiner Kreativität folgen kann, mich musikalisch austoben kann.

In festgeschriebenen Formen im Berufsalltag ist das Ensemble menschlich und musikalisch ein freier und gestaltbarer Raum, wie man ihn oft vermisst und sich wünschen kann.

Mein Ziel ist es, mit dem Ensemble kreative, neue Konzerte und Projekte zu entwickeln, in denen die Menschen im Vordergrund stehen.“

STEPHAN MÖLLER „Der Anfang unseres Ensembles liegt ein halbes Leben zurück. Im Musikschulalter begannen die ersten kammermusikalischen Versuche. Wir, das waren damals Veith und ich mit zwei anderen Kollegen, wollten einfach zusammen Musik machen mit dem Ziel, möglichst viele Punkte bei Jugend musiziert zu sammeln. Das Resultat unserer Anstrengungen war ein Musikstudium in Düsseldorf, wo wir Rafael und Johannes kennengelernt haben. Über die Jahre reiften so Freundschaft und Quartett zu ihrer jetzigen Form.

Für mich ist Repercussion die Möglichkeit, musikalisch gänzlich andere Wege zu beschreiten als in meinem Berufsleben im Orchester. Rein menschlich genieße ich die Zeit mit guten Freunden, bewundere ihren Tatendrang und lasse mich immer wieder aufs Neue gerne davon mitreißen.

Für die Zukunft wünsche ich mir, vor allem unsere Freundschaft zu erhalten. Die Zeit, die mir mit drei Kindern bleibt, investiere ich gerne in unser Quartett, damit wir auch weiterhin unsere Leidenschaft für Musik mit anderen teilen.“

JOHANNES WIPPERMANN „Ich bin sehr glücklich, dass wir im Ensemble nicht nur musikalisch immer auf einer Wellenlänge sind, sondern darüber hinaus auch sehr gut befreundet sind. Die intensive Zusammenarbeit fordert mich auf der einen Seite, immer an meine Grenzen zu gehen, gibt mir aber auch die Möglichkeit, meine kreativen Ideen direkt einzubringen. Das ist ein essentieller Unterschied zu meiner täglichen Arbeit im Orchester und macht das Ensemble für mich zu einem unersetzbaren Bestandteil meiner künstlerischen Tätigkeit.“

Ich würde mir wünschen, dass wir mit unseren Konzerten Menschen begeistern können, die gar nicht den direkten Zugang zur klassischen Musik und einer musikalischen Bildung haben.“

RAFAEL SARS „Wenn ich an Repercussion denke, fallen mir drei Wörter ein: Brüderschaft, Kreativität und Inspiration.“

Brüderschaft, weil wir, bevor wir ein Ensemble, vor allem Freunde sind, wobei Freundschaft ein Understatement ist. Wir sind verwandt. Nicht durch genetische Faktoren, sondern durch die gemeinsame Ausbildung bei Prof. Bert Flas, der uns wie ein Vater begleitet und betreut hat. Sein menschlicher und musikalischer Input ist die „DNA“, die wir weitertragen und die uns zu Brüdern macht.

In Repercussion kann ich meine Ideen immer loswerden, kreativ sein. Ohne Hemmung und Zensur. Letztendlich entscheidet keiner, ob eine Idee gut ist oder nicht, sondern es zeigt sich von ganz alleine.

Repercussion war nicht planbar, sondern ein Geschenk als Summe all dessen, was vor uns war. Dieses Geschenk möchten wir in die Welt bringen und teilen.“



Repercussion

Veith Kloeters

1984

geboren in Mönchengladbach
lebt in Essen

2002–2005

Jungstudent an der Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf bei Reinhold Gieschke

2005–2010

Schlagzeugstudium an der Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf bei Prof. Bert Flas

Stephan Möller

1983

geboren in Oberhausen
lebt in Bonn

1999–2004

Jungstudent an der Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf bei Reinhold Gieschke

2004–2009

Schlagzeugstudium an der Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf bei Prof. Bert Flas

Rafael Sars

1990

geboren in Sint Odiliënberg, Niederlande
lebt in Duisburg

2008–2016

Schlagzeugstudium an der Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf bei Prof. Bert Flas

Johannes Wippermann

1986

geboren in Bonn
lebt in Köln

2003–2006

Jungstudent an der Robert-Schumann-Hochschule
Düsseldorf bei Michael Schmidt

2006–2014

Schlagzeugstudium an der Robert-Schumann-Hochschule
Düsseldorf bei Prof. Bert Flas

Preise

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

Kooperationen / Projekte (Auswahl)

WDR Sinfonieorchester
Beethoven Orchester Bonn
Düsseldorfer Sinfoniker
Neue Philharmonie Westfalen
Sinfonica de Salta (Südamerika-Tour 2012)

BEAT#01 (Konzertreihe mit Repercussion
am Theater Duisburg)
EXILE (Oper Duisburg, Konzert mit Tanz & Schlagwerk
für Heimatsuchende)
Duisburger Akzente (Kooperation mit Tanz)
DIE GROSSE (Ausstellung / Stiftung Museum Kunstpalast)

Zukünftiges Projekt

2020 Uraufführung Komposition für Repercussion,
Elektronik & großes Sinfonieorchester

THEATER

/

TANZ

HASTI MOLAVIAN

54



Foto: Philipp Ottendörfer

So ungewöhnlich wie ihr Lebensweg ist das künstlerische Profil von Hasti Molavian. Nur zwei Beispiele aus ihrem Schaffen der letzten beiden Jahre belegen das: Im vergangenen Frühjahr war die Mezzosopranistin im Opernhaus Dortmund in Kay Voges' wegweisender Produktion von Philip Glass' „Einstein on the Beach“ in einer großen Rolle zu erleben. In feuerrotem Kleid war Hasti Molavian mit unheimlicher Maske ausgestattet, die am Hinterkopf ein seltsam angeschwollenes Gehirn ohne schützende Schale simulierte. So stand sie vor einem Flittervorhang, die Stimme verstärkt durch ein Mikroport und elektronisch verzerrt. Wie in Trance sang Molavian Philip Glass' endlose Vokalisieren, teilweise a cappella, das singende Gesicht riesenhaft projiziert auf den Flittervorhang.

Ganz anders ein Jahr zuvor in Bielefeld. Dort zeigte sie in der Titelrolle der deutschen Erstaufführung von Marc-André Dalbavies „Charlotte Salomon“ hoch expressiven, textdeutlichen Gesang, intensives Spiel mit vollem Körpereinsatz und gestischer Dringlichkeit. Auch in Bielefeld war ihr mit harten Konturen geschminktes Gesicht durch Videokameras live und in Echtzeit in Nahaufnahme zu sehen. Eine ästhetische Praxis, die bei Sängern oft ernüchternd wirkt, weil sie die harte Arbeit des singenden Menschen entlarvend zeigt.

Für Hasti Molavian gilt das nicht, denn sie singt bemerkenswert mühelos, locker und technisch so reif, dass sie selbst mit angesagten Grippe-Folgen den enormen Ambitus der Titelrolle in „Charlotte Salomon“ mit Bravour und angenehm weichem Timbre meisterte.

Geboren wurde Hasti Molavian 1988 in Teheran und kam durch ihre Eltern früh mit klassischer Musik in Kontakt. Intuitiv und ohne jemals live ein Konzert erlebt zu haben, fing sie an, zur Musik zu dirigieren. Dann lernte sie Geige und spielte in verschiedenen Orchestern. Ans Singen dachte sie damals noch nicht, auch weil es im Iran für Frauen verboten ist, in der Öffentlichkeit solistisch zu singen. So sang sie zunächst nur zu Hause in der Familie, Volkslieder und Pop.

Ein Wagnis gekoppelt mit einem glücklichen Zufall brachte sie dann doch noch zum Gesang. Vor elf Jahren sang sie im Nouri-Chor, der seinen Namen Mohammad Nouri verdankt, einem der bekanntesten Folk- und Popsänger des Iran. Der Chor pflegte auch das klassische Repertoire und setzte Mozarts Requiem auf das Programm. Und da Hasti Molavians außergewöhnliche Stimme schon längst aufgefallen war, wurde ihr Mozarts Alt-Solopartie gegeben. Um das heikle Solo-Verbot auszutricksen, mussten die anderen Frauen des Chors zu ihrem Solo „ihre Mäuler mitbewegen“, wie sie in einem Zeitungsinterview gestand. Und in diesem denkwürdigen Konzert saß tatsächlich ein Gesangsprofessor aus Graz, der sie daraufhin sofort ansprach. Da hatte sie noch keine einzige Gesangsstunde absolviert.

Aber dann ging alles ganz schnell. 2007 ging sie als Au-pair nach Essen in eine deutsch-persische Familie und machte – eigentlich nur, um es auszuprobieren – an der Folkwang-Hochschule die Aufnahmeprüfung. Und wurde prompt aufgenommen, in die Klasse von Rachel Robins, bei der sie heute noch Unterricht nimmt. Meisterkurse rundeten ihre Ausbildung ab, erste Engagements führten sie zur Ruhrtriennale, an die Theater Hagen und Dortmund und seit 2015/16 ist sie am Theater Bielefeld engagiert. Hasti Molavian bevorzugt interdisziplinäre Projekte mit Tänzern, Pantomimen und Schauspielern, wie etwa mit der Ben J. Riepe Kompanie.

Früh kristallisierte sich auch ihre Vorliebe für zeitgenössische Musik heraus, auch aus einem ganz pragmatischen Grund: „Bei der Neuen Musik kann ich mit den Komponisten zusammenarbeiten. Mozart kann ich nicht mehr fragen.“ Ihre Traumrolle aber ist überraschenderweise dann doch traditionell: Carmen.

Die Jury

Regine Müller, Journalistin, Düsseldorf

Melanie Suchy, Journalistin, Frankfurt am Main und Düsseldorf

Stefan Keim, Journalist, Wetter

Einstein on the Beach
Theater Dortmund
Foto: Mona Ulrich



Orlando Paladino
von Joseph Haydn
Theater Bielefeld
Fotos: Sarah Jonek





Otello
von Giuseppe Verdi
Theater Bielefeld
Fotos: Vincent Stefan





Hasti Molavian

1988

geboren in Teheran
lebt in Bielefeld

2007–2013

Gesangsstudium an der Folkwang Universität der Künste
bei Prof. Rachel Robins

Meisterkurse bei Andreas Homoki, Angelika Kirchschlager,
Anja Harteros, David Freeman, Helen Donath und Olaf Bär

Preise, Auszeichnungen und Stipendien

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2017

Beste Sängerin der Spielzeit 2016/17 in NRW
in der Kritikerumfrage der Welt am Sonntag

2014

Preisträgerin des Internationalen Gesangswettbewerbs
der Kammeroper Schloss Rheinsberg
Semifinalistin beim Internationalen Musikwettbewerb Köln

2010–2014

NRW-Stipendium
Deutschlandstipendium
Stipendium der Charlotte-und-Walter-Hamel-Stiftung
Stipendium des Rotary-Club

Engagements und Rollen (Auswahl)

2018

Musikfest Berlin, Berliner Philharmonie, „Cummings ist
der Dichter“ von Pierre Boulez und „Clocks and Clouds“
von György Ligeti

2017

Theater Dortmund
„Einstein on the Beach“ von Robert Wilson und Philipp Glass 59

seit 2015

Theater Bielefeld
Charlotte in Dalbavies „Charlotte Salomon“
Arsamene in Händels „Xerxes“
Alcina in Haydns „Orlando Paladino“
Wellgunde in Wagners „Das Rheingold“
Emilia in Verdis „Otello“
2. Dame in Mozarts „Die Zauberflöte“
Valletto in Monteverdis „Die Krönung der Poppea“

2016

Rudolf Oetker Halle Bielefeld, „Pierrot Lunaire“
von Arnold Schönberg

2015

Festival Raumklänge 2015, Pulheim, „temA“
von Helmut Lachenmann, mit E-MEX Ensemble

2013

Theater Hagen, Cenerentola in Rossinis „La Cenerentola“

2012

NOW Festival, Philharmonie Essen „Tehillim“
von Steve Reich

2011

Zeche Zollverein Essen, „La fabbrica illuminata“
von Luigi Nono

2011–2014

Opernstudio der Oper Dortmund

2010 / 2012 / 2013 / 2018

Ruhrtriennale
„Leila und Madschnun“ von Samir Odeh-Tamimi
„Prometheus“ von Carl Orff
„Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“
von Helmut Lachenmann
„Das Floß der Medusa“ von Hans Werner Henze

DAVID GUY KONO

60



Foto: Martina Gimlinger

Das Publikum besteht aus sechs Leuten. Sie fahren in einem Auto durch Dortmund am Abend. „Das Glitzern der Welt“ heißt die Performance des Stadttheaters zusammen mit der Gruppe kainkollektiv. Das Glitzern gab es im ersten Teil der Aufführung, einem Audiogang durch einen „Kristallpalast“, durch die Shopping Mall neben dem Schauspielhaus. Nun geht es in den Hafen, wo zur Zeit der Aufführung Geflüchtete auf einem Boot untergebracht waren. Im Auto sieht das Publikum Videos von einem Mann, der durch die engen Gänge eines Schiffes geht und sich in einer Kabine auf ein Bett legt. Dann hält das Auto an, und eben dieser Mann steigt ein. Er trägt einen goldenen Anzug, um den eine Lichterkette gewickelt ist. Es ist David Guy Kono.

Dieser Performer hat keine Scheu vor dem direkten Kontakt mit Menschen. Er kann Stimmungen aufnehmen, Menschen ansprechen, improvisieren. Das tut David Guy Kono im weiteren Verlauf dieser Fahrt durch Dortmund auch, wenn das Auto im Hafen ankommt. Es ist dunkel und kalt, der Wind pfeift. Kono spricht auf französisch und deutsch, die Texte sind mal konkret, mal rätselhaft poetisch. Es gibt weder eine klare Botschaft noch eine Handlung. Kono führt die Zuschauer in einen Keller und hält dort eine Totenzeremonie ab. Er fragt, wie sie sich das Zusammenleben vorstellen und erkundet, ob die Toten mit den Antworten einverstanden sind. Sie sind es nicht. Auf der Fahrt zurück tönt eine Stimme durch das Auto, die sagt: „Wenn wir demnach auf die Frage, wie wir leben wollten, keine andere Frage parat hätten als eine käufliche, würden die Toten uns bis in alle Ewigkeit auslachen.“

David Guy Kono lässt sich in keine Kategorie einordnen. Er hat in Kamerun eine Ausbildung gemacht in den Bereichen Schauspiel, Marionettenspiel und Tanz. Das Theater OTHNI in Yaoundé wurde eine künstlerische Heimat, ein Ensemble, das sich als Laboratorium versteht. Durch einen Workshop mit Rolf C. Hemke kam Kono in Kontakt mit dem deutschen Theater. Hemke ist uns ja wohlbekannt durch seine Tätigkeit als Kurator vieler Festivals mit außer-europäischen Aufführungen, den Theaterlandschaften in Mülheim an der Ruhr. Seit fünf Jahren arbeitet

David Guy Kono häufig mit kainkollektiv zusammen, aber auch mit vielen anderen Choreografen und Regisseuren, er führt selbst auch Ko-Regie. Am Schauspielhaus Bochum war er zuletzt in der Globe Opera Performance „Hagar“ und der Road Movie Theatre Performance „Western Dreams and Eastern Promises“ zu sehen. Kono lebt übrigens auch in Bochum.

Sie merken: Immer geht es um Themen mit politischem Hintergrund. Um oft traurige, dramatische, brutale Themen, um Menschen im Überlebenskampf, Ungerechtigkeit, die Folgen von Globalisierung und Nationalismus. Fast immer spielen die Biografien der Spielerinnen und Spieler eine große Rolle, und natürlich auch David Guy Konos Herkunft aus Kamerun. Doch in seinem Spiel steckt immer auch Vergnügen, Spaß, ein Wille, Menschen zu unterhalten. David Guy Kono ist ein großartiger Tänzer mit explosiver Energie, ein mutiger Schauspieler, der keine Rollen spielt, sondern Elemente seiner Persönlichkeit in situativen Zusammenhängen einsetzt. Und er ist ein klarer Denker, der grundlegende Fragen stellt. Zum Beispiel in der Aufführung „Fin de Mission – ohne Auftrag leben“ von kainkollektiv und dem Theater OTHNI aus Kamerun. Da geht es um die Nachwirkungen von Kolonialismus und Sklaverei in der heutigen Gesellschaft, in einer die Sinne überwältigenden Mischung aus Videos, Musik, Choreografie und Texten. Das Publikum muss sich eigene Wege bahnen, eigene Gedanken entwickeln. Dabei hilft vor allem David Guy Kono, der zum Beispiel fragt: „Qui est responsable?“ – Wer ist verantwortlich? Und der immer wieder explosiv und emotional agiert, ohne Schutzhülle. Auch wenn er diesmal nicht direkt vor dem Publikum steht, vermittelt er das Gefühl von Hautkontakt. Das ist eine von vielen Qualitäten dieses außergewöhnlichen Theater-machers. Deshalb geht der Förderpreis des Landes NRW im Bereich Darstellende Kunst an David Guy Kono.

61

Die Jury

Regine Müller, Journalistin, Düsseldorf

Melanie Suchy, Journalistin, Frankfurt am Main und Düsseldorf

Stefan Keim, Journalist, Wetter



62

oben/unten:
Future Perfect Club, Annakpok,
Ringlokschuppen Mülheim an der Ruhr
Foto: Stephan Glagla





Fin de Mission
kainkollektiv/Othni
Foto: Stephan Glagla



Western Dreams/Eastern Promises
kainkollektiv und Schauspielhaus Bochum
Foto: Diana Küster



David Guy Kono

1984

geboren in Douala, Kamerun
lebt in Bochum

2003–2005

Schauspiel- und Tanzausbildung, Schwerpunkt zeitgenössischer und traditionell afrikanischer Tanz
am Maison des Jeunes et des Cultures

Preise und Auszeichnungen

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2009

Bester Schauspieler im Rahmen des Festivals
„Théâtralement Votre“

Projekte (Auswahl)

2018

„Western Dreams/Eastern Promises“,
kainkollektiv und Schauspielhaus Bochum

2017/2018

„Interesting Times“, kainkollektiv, Ringlokschuppen
Mülheim an der Ruhr, tak – Theater Aufbau Kreuzberg
„Future Perfect Club“, Annakpok, Ringlokschuppen
Mülheim an der Ruhr, Maschinenhaus Essen,
Studiobühne Köln, German Service Stage Marburg

2017

„Hagar“, kainkollektiv und Schauspielhaus Bochum

2016

„Fin de mission/Ohne Auftrag Leben“, kainkollektiv und
OTHNI – Laboratoire des théâtres de Yaoundé, Forum
Freies Theater Düsseldorf, Kampnagel Hamburg und
Ringlokschuppen Mülheim an der Ruhr

2015

„Das Glitzern der Welt“, kainkollektiv und Schauspielhaus
Dortmund
„Aus aktuellem Anlass“, kainkollektiv, Freies Forum Theater
Düsseldorf und Ringlokschuppen Mülheim an der Ruhr

2014

„Les Brigands“, Arne Pohlmeier und OTHNI – Laboratoire
de théâtre de Yaoundé, Theater Hagen und Theater an der
Ruhr

2013

„Fin de Machine/Exit. Hamlet“, kainkollektiv und OTHNI –
Laboratoire de théâtre de Yaoundé, Centre Culturel
Français Douala und Yaoundé, Ringlokschuppen Mülheim
an der Ruhr, Forum Freies Theater Düsseldorf und
Kampnagel Hamburg

2012

„Le petit prince“, Martin Amabara, Centre Culturel Français
Yaoundé, OTHNI – Laboratoire de Théâtre de Yaoundé

2011

„Faust“, Martin Ambara, Goethe Institut Yaoundé
„Medée Matériaux“, Martin Ambara, OTHNI –
Laboratoire de Théâtre de Yaoundé

2010

„Osiriade SG 21“, Martin Ambara, Centre Culturel Français
Yaoundé
„Qui a tué monsieur Zyed“, Martin Ambara, Centre Culturel
Français Douala, OTHNI – Laboratoire de Théâtre de
Yaoundé

2008–2010

„Orphée d'afric“, Text: Werewere-Liking, Regie: Eric Delphin
Kwegoue Centre Culturel Français Douala, Yaoundé, Buéa,
Dschang, Garoua und Bamenda sowie auf dem Festival
„Scènes national du théâtre francophone“ in Kamerun und
auf dem Festival „Théâtre de Benin“ in Porto Novo und
Cotonou

2007

„Quand Sonne le Glas“, Text: Kouam Tawa, Regie: Eric Delphin
Kwegoue, Centre Culturel Français Douala

2006

„Zamakama ou le roi pluriel“, Olivier Ngounde,
Centre Culturel Français Douala
„La fosse du néant“, Eric Delphin Kwegoue,
Centre Culturel Français Douala, Yaoundé und Dschang
„Le philosophe dans la philosophie“, Henri Daniel Toto,
Maison des jeunes et des cultures Douala

Performances

2018

„tchâ. sol. Boden.“, Theaterfestival „Favoriten“, Dortmund

2017

„what do I want?“, Musrara Mix Festival, Jerusalem, Israel

2016

„face to face“, The incantation of the disquieting muse,
S A V V Y Contemporary, Berlin
„Le coq, la poule, le porc, le bœuf et le paysan“,
Festival de Théâtre Francophone, La Ménagerie, Berlin

FILM

OTAIGO BERYL MAGOKO

68



Laudatio

Die weibliche Genitalverstümmelung / Female Genital Mutilation (FGM) wird in weiten Teilen Afrikas noch immer als Ritual praktiziert – so auch von den Kuria in Kenia und Tansania. FGM ist schmerzhaft und sogar gefährlich. Die ältere Generation und der Gruppenzwang versuchen das Vermächtnis der Ahnen aufrecht zu erhalten. Aber die Auswirkungen der alten Praxis erzeugen bei der jungen Generation gemischte Gefühle.

Man weiß von dieser Praxis, und es gab und gibt Reportagen, die von ihr berichteten. Sie sind zu meist von verständnisloser Abscheu und kaum gebändigtem Voyeurismus. Nun hat Otaigo Beryl Magoko zwei Filme vorgelegt, die aus einer ganz anderen, authentischen Perspektive erzählen: Sie ist selbst Leidtragende der FGM. Sie war 10 Jahre alt, als sie beschnitten wurde.

Otaigo Beryl Magoko wurde 1984 in Kenia geboren. Sie machte später in Uganda eine Ausbildung im Bereich der Film und TV-Produktion, die sie im Postgraduierten-Studium an der Kunsthochschule für Medien in Köln fortsetzte und 2017 mit einem Diplom abschloss.

Der erste Film, „The Cut“ von 2012, zeigt das Beschneidungsritual und seine Einbindung in die sozialen Strukturen des Dorfes. Dies geschieht nicht durch einen erklärenden, hinweisenden Kommentar, sondern durch die Beobachtung von Gesichtern, die von Unsicherheit, Angst – und später auch von namenlosem Schmerz zeugen. Wir hören differierende Meinungen von Dorfbewohnern, die es uns schwer, wenn nicht unmöglich machen, einer Seite recht zu geben. Dass diese kulturelle Komplexität deutlich

wird, ist unbedingt der dokumentarischen Qualität des Filmes zu verdanken. Die Kamera sieht Nuancen der Mimik, vermerkt Seitenblicke, Interaktionen und erzählt die Geschichte mit einem offenen Ende.

„In search“ von 2018 ist in gewisser Weise eine in ihrer Konsequenz bezwingende Fortführung des Themas: Magoko ist auf der Suche – nach ihrer Identität, nach einer möglichen Entscheidung über eine chirurgische Rekonstruktion. Sie trifft und spricht andere betroffene afrikanische Frauen und sie versucht, mit ihrer Mutter zu reden. So ist dieser Film ein dokumentarisches Selbstportrait und zugleich ein Befund über die Friktionen von tradierten Ritualen und Ansprüchen auf weibliche Autonomie. Ein wichtiger, ein politischer Dokumentarfilm.

Die Jury

Werner Ruzicka, Duisburger Filmwoche

Laurentia Genske, Regisseurin, Köln

Dr. Melanie Andernach,

Made in Germany Filmproduktion GmbH, Köln



In Search...

Dokumentarfilm 2018, 90 Min

Gefördert durch die Film und Medienstiftung NRW

Idee/Buch/Regie: Beryl Magoko

Bildgestaltung: Jule Katinka Cramer

Montage: Fani Schoinopoulou

Ton: Malin Schmid, Johanness von Barserwisch

Sound Design und Mix: Tim Elzer, Lennart

Music: Fatou Diawara, Matthias Witwer

Production: Kunsthochschule für Medien Köln





Wasser für Janet und Felicitas

Produktion für den Verein „Wasser für Kenia e.V.“

Gefördert durch die Bingo Lotterie

Buch/Regie/Kamera: Beryl Magoko

Ton: Phoebe Nantadegwao

Editing/Producer: Andreas Frowein



The Cut

Gefördert durch: Sommer Kommunikation, Vefjo.eV, Ute Lüers

Idee/Buch/Regie: Beryl Magoko

Bildgestaltung: Joseph Kitsha

Montage: Timothy Atwine

Ton: Phoebe Ntandegwawo

Producer: Andreas Frowein

Otaigo Beryl Magoko

1984

geboren in Kuria, Kenia
lebt in Bonn

2004–2006

Mombasa Polytechnic: Diplom in Grafik Design

2007–2012

Studium an der Kampala University: Bachelor und Diplom
in Massenkommunikation – Option Film und TV-Produktion

2014–2017

Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2014

Best East African Documentary EAFN/NDIFF,
Nile's Diaspora International Film Festival, Uganda

2013

Le Prix du meilleur film documentaire long metrage,
Festival du Film Documentaire de Blitta-Blitta, Togo
Best Feature Film, London Feminist Film Festival, U.K.
Best Documentary, Great Rift Valley Film Festival –
GRIFF, Nakuru, Kenia
Prix ACP Culture plus, Festival Panafricain du Cinema de
Ouagadougou, Burkina Faso
Special Mention of the Jury, IIFF, Harare, Zimbabwe

2012

Best East African Film, Kenya International Film Festival,
Nairobi, Kenia
Best Documentary, Reel Sisters of the Diaspora Film
Festival, New York, USA

Filmografie

2018

„In Search ...“, Dokumentarfilm, 90 min,
gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW
„Othermothers“, Dokumentarfilm

2013

„Wasser für Janet und Felicitas“,
Dokumentation für „Wasser für Kenia e. V.“, 15 min

2012

„The Cut“, Uganda/Kenia, Dokumentarfilm, 43 min,
Diplomprojekt der Kampala University

Festivals

2013

Africa Alive Festival, Frankfurt am Main
Filamu International Student Festival, Nairobi, Kenia
IIFF, Harare, Zimbabwe
FESPACO, Ouagadougou, Burkina Faso
10th International Ethno Film Festival „The Heart of
Slavonia“, Đakovo, Kroatien
ECRANS NOIRS 2013, Yaoundé, Kamerun
Great Rift Valley Film Festival – GRIFF, Nakuru, Kenia

2012

Encounters int. Doc Film Festival,
Cape Town/Johannesburg, Südafrika
Zuka Students Film Festival, Kampala, Uganda
Reel Sisters of the Diaspora Film Festival, New York, USA
Astra Film Festival, Sibiu, Rumänien
Kenya International Film Festival, Nairobi, Kenia
Society for Visual Anthropology Ethnographic Film Festival,
San Francisco, USA
Aspekty – 5th Festival of Visual Anthropology,
Toruń, Polen
Manya Human Rights International Film Festival,
Kampala, Uganda

TILMAN SINGER

74



Foto: Miriam Gossing

Tilman Singer wurde 1988 in Leipzig geboren. Bevor er 2011 das Studium an der Kunsthochschule für Medien antrat, realisierte er bereits Stop-Motion-Animationen und Werbefilme in den USA, Frankreich und Deutschland. Während seines Studiums führte er Regie bei verschiedenen Kurzfilmen, Werbespots und Musikvideos. Sein Abschlussfilm „Luz“ feierte seine Uraufführung bei den diesjährigen 68. Internationalen Filmfestspielen Berlin in der Sektion Perspektive deutsches Kino.

Die Filme von Tilman Singer befassen sich vorwiegend mit den künstlerischen Extremen des fiktionalen Films. Ihn faszinieren Grenzformen des Genrekinos, insbesondere das Horror- bzw. Psycho- / Thriller-Genre. So ist sein Kurzfilm „The Event at Mr. Yamamoto’s Alpine Residence“ (2014) ein Mystery-Thriller über eine junge Frau in einem Ferienhaus, die durch ein mysteriöses Paket aus ihrer Langeweile gerissen wird. Ein bedrohlich anschwellender Ballon entflucht dem Paket und droht sie umzubringen. Plötzlich findet sie sich in einer retro-futuristischen Kommandozentrale wieder, in der eigentlich jemand anderes erwartet wurde. In seinem Thriller „El Fin Del Mundo“ (2016) erzählt er die Geschichte der umherziehenden Betrüger Sofía und Benjamín. Als eine korrupte Polizeieinheit herausfindet, dass sie von ihnen übers Ohr gehauen wurde, ist das Paar gezwungen, getrennte Wege zu gehen. Neben diesen Kurzfilmen dürfen auch seine interaktiven Installationen nicht unerwähnt bleiben, wie beispielsweise „Vending Machine“ (2014), ein mit Porzellan gefüllter Münzautomat, der beim 13th Augsburg Art Laboratory Lab30 Festival im Jahr 2014 ausgestellt wurde. Aber auch seine experimentellen Musikfilme wie „Bold Strokes“ (2014), „Woman ‚Fever‘“ (2016) und „Huyghend ‚Speedboat‘“ (2017) zeugen von der schöpferischen Kraft des Regisseurs.

In Tilman Singers Werken ist die Sprache als Handlungsträger stark reduziert. Seine Filme erzählen mehr über Bilder als über Worte, die sich in einem

kontemplativen Kontext visualisieren. Das Besondere an seinen Arbeiten ist, dass alle Filme auf 16mm, also analog gedreht sind. Die Bildsprache ist mit großer Liebe zum Detail komponiert. Er verwandelt beliebige Räume in Kunstwerke, in denen Outfits und Locations perfekt aufeinander abgestimmt sind. In assoziativer Erzählfkraft und durch malerische Lichtkonzepte entführt er den Zuschauer in geheimnisvolle Welten. Eindringliche, komponierte Musik sowie ein ausgeklügeltes und komplexes Sounddesign lassen sich in allen seinen Arbeiten wiederfinden. Seine Regiearbeit sowie seine Schauspieler sind herausragend.

In seinem Abschlussfilm „Luz“ (2018) kommt das bisherige Schaffen von Tilman Singer kongenial zusammen. „Luz“ ist ein einzigartiger Mystery-Thriller, der durch seine Unberechenbarkeit bis zum Ende spannend bleibt. Die Handlung basiert auf einem Dämon, der sich danach sehnt, in den Körper der Frau zu gelangen, die er liebt: Luz. Nora, eine frühere Schulkollegin von Luz, ist von diesem Dämon besessen. Intrigant bahnt sich der Dämon über die verführerische Nora seinen Weg zu einem Psychotherapeuten, der zu Rate gezogen wird, um laufende Ermittlungen gegen Luz voran zu bringen. Der Film „Luz“ spielt auf besondere Weise mit den Sinneswahrnehmungen des Zuschauers. Durch eine komplexe Montagestruktur und ein ausgeklügeltes Sounddesign verschmelzen Vergangenheit und Gegenwart in der Wahrnehmung des Zuschauers und erschaffen dabei eine ganz eigene visuelle Welt. „Luz“ ist ein Kammerspiel der besonderen Art.

Tilman Singer hat bereits in jungen Jahren ein beeindruckendes Werk vorgelegt und eine eigene Handschrift entwickelt. Als junger Nachwuchsregisseur hat er sich in der internationalen Film- und Kunstszene längst einen Namen gemacht. Wir wollen mehr Filme von ihm sehen.

Die Jury

Werner Ruzicka, Duisburger Filmwoche
Laurentia Genske, Regisseurin, Köln
Dr. Melanie Andernach,
Made in Germany Filmproduktion GmbH, Köln

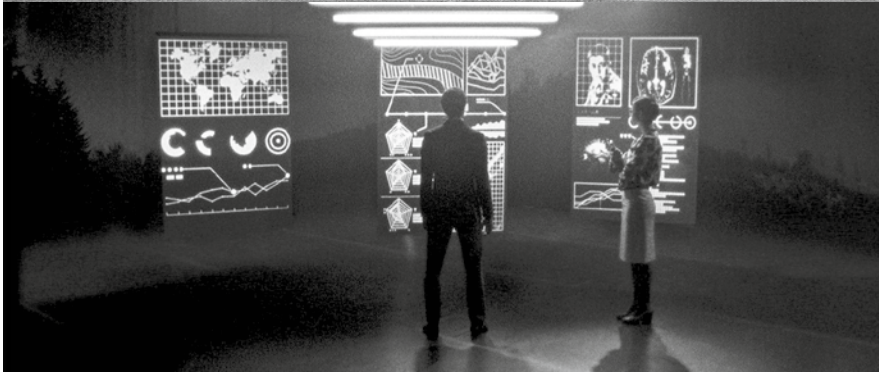
EL FIN DEL MUNDO



EL FIN DEL MUNDO
Colombia / Germany, 2016
Short film, 16:37min, 16mm to DCP,
Dir. Tilman Singer
Production Company:
Academy of Media Arts Cologne



LUZ
Germany, 2018
Feature film, 70:00min, 16mm to DCP,
Dir. Tilman Singer
Production Company:
Academy of Media Arts Cologne



**THE EVENTS AT MR. YAMAMOTO'S
ALPINE RESIDENCE**
Italy/Germany, 2014
Short Film, 9:29min, 16mm to DCP,
Dir. Tilman Singer
Production Company:
Academy of Media Arts Cologne

Tilman Singer

1988

geboren in Leipzig
lebt in Köln

2011–2017

Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln

Preise

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

Filmografie (Auswahl)

2018

„Luz“, Deutschland, Spielfilm, 70 min, 16mm to DCP,
Kunsthochschule für Medien Köln,
gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW

2017

„Huyghend ‚Speedboat‘“, Italien/Deutschland, Musikvideo,
3:13 min, 16mm to HD Video, Regie: Tilman Singer und
Dario Mendez Acosta, Girlfriend Material

2016

„Woman ‚Fever‘“, Kolumbien/Deutschland, Musikvideo,
4:24 min, 16mm to HD Video, Girlfriend Material

„El fin del mundo“, Kolumbien/Deutschland, Kurzfilm,
16:37 min, 16mm to DCP, Kunsthochschule für Medien Köln

2014

„The Events at Mr. Yamamoto’s Alpine Residence“, Italien/
Deutschland, Kurzfilm, 9:29 min, 16mm to DCP,
Kunsthochschule für Medien Köln

„Vending Machine“, Deutschland, Interaktive Installation,
183 cm x 94 cm x 78 cm, Porcelain & Vending Machine,
in Zusammenarbeit mit Dario Mendez Acosta

„Bold Strokes“, Deutschland, Experimenteller Kurzfilm,
4:28 min, 16mm to HD Video,
Kunsthochschule für Medien Köln

Festivals und Ausstellungen

2018

68. Internationale Filmfestspiele Berlin
18th Buenos Aires International Festival of Independent
Cinema, Argentinien
Neuchâtel International Fantastic Film Festival, Schweiz
22nd Fantasia International Film Festival Montreal, Kanada

2016

14 édition Festival Silhouette de Paris, Frankreich
10. Kurzfilmfestival Köln
FECIBogotá – II Feria Internacional de Cine Independiente,
Kolumbien

2015

21. Internationale Kurzfilmwoche Regensburg
61. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
4. Olhar de Cinema – Curitiba International Film Festival,
Brasilien
26. Mostra Internacional de Cinema de São Paulo, Brasilien
10th Sapporo International Short Film Festival, Japan
11th European Short Film Festival at MIT, USA
9. Kurzfilmfestival Köln
3. Węgiel International Student Film Festival, Polen
4. La Mano – Festival de Cine Fantástico y de Terror
Madrid, Spanien

2014

lab30 – Augsburger Medienkunstfestival
Jahresausstellung der Kunsthochschule für Medien Köln

MEDIEN- KUNST

BRITTA THIE

82



Laudatio

Mit Britta Thie zeichnet das Land Nordrhein-Westfalen eine junge Künstlerin aus, die mit spielerischem Humor und kritischem Blick die emotionale Mobilität der Post-Internet-Generation fokussiert und analysiert.

Die in Berlin lebende Künstlerin wurde einem breiteren Publikum durch ihre von der Schirn Kunsthalle und ARTE Creative koproduzierte Web-Serie „Transatlantics“ (2015) bekannt. Seitdem hat sie in zahlreichen Ausstellungen – u. a. in einer Einzelausstellung im Göttinger Kunstverein 2016 sowie in vielen Ausstellungsbeteiligungen – mit Installationen aus Monitoren, Computerscreens, comicartigen Gemälden, aber auch Auftritten in Werbeclips und anderen performativen Darstellungen die Verwischung der Grenze zwischen Realität und Fiktion weiter ausgetestet.

Sie studierte zunächst Freie Kunst an der Kunstakademie Münster, dann an der Universität der Künste (UDK) in Berlin sowie an der Cooper Union of Science and Art in New York. 2013 schloss sie ihr Studium als Meisterschülerin von Hito Steyerl an der UDK in Berlin ab.

Ihre Arbeiten wurden unter anderem in Ausstellungen bei Anthology Film Archives (New York), mumok (Wien), Auto Italia (London), Public Art Fund (New York) und KW Institute for Contemporary Art (Berlin) gezeigt. Von Juni bis Oktober 2018 hatte sie ihre erste museale Einzelausstellung im Museum Abteiberg in Mönchengladbach.

Die Jury

Dr. Inke Arns,
HartwareMedienKunstVerein Dortmund
Regina Barunke,
Zentrum für zeitgenössische Kunst Köln
Prof. Mischa Kuball,
Kunsthochschule für Medien Köln





85



Wir brauchen einen neuen Screen.



War alles nicht real.

Dear Diary,

Dear Drive,

Dear Cloud,



Can we not all synchronise for a sec?

Britta Thie



SCHIRN KUNSTHALLE und ARTE CREATIVE PRESENT
 A PRODUCTION BY SCHIRN KUNSTHALLE and ZDF IN ASSOCIATION WITH ARTE CREATIVE, CREATED BY BRITTA THIE "TRANSLANTICS" BRITTA THIE, JULIA ZANGE, ANNIKA KÜHLMANN,
 LILY MCNENAMY, ELLA PLEVIN, BILLY RENNEKAMP, JUICEBOXXX with DAN BODAN, PRESTON CHAINSUMJIT with VILLE HAIMALA and JULIA H. BURLINGHAM with ANDY PEK
 DIRECTED BY KEVIN KLEIN with TAL PELED EDITOR FABIAN FAMULOK BRITTA THIE PRODUCED BY STELLA HEATH KICER WITH BRITTA THIE
 WRITTEN BY BRITTA THIE & JULIA H. BURLINGHAM

SCHIRN KUNSTHALLE ARTE CREATIVE

Translantics
 Webserie, 7 Episoden à 20min, 2015
 Schirn Kunsthalle Frankfurt & Arte Creative

Britta Thie

1987

geboren in Minden
lebt in Berlin

2008–2010

Universität der Künste Berlin

2010–2011

The Cooper Union of Science and Art New York

2011–2013

Universität der Künste Berlin,
Meisterschülerin bei Prof. Hito Steyerl

2016–2017

Friederichs-Stiftungsprofessorin für Performance
an der Hochschule für Gestaltung Offenbach/Main

Preise und Stipendien

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2015

Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds

2011

Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes

2010

Stipendium des DAAD (Study Abroad Program USA)

Projekte (Auswahl)

2018

„System of a Doubt“, Screening und Gespräch mit Leif
Randt und Britta Thie – Tegele Media Lecture 04, Berlin
„The Netflix-ication of life & Digital Puberty“,
Armen Avanesian & Enemies #13 – Volksbühne Berlin
„Shooting of a Live-Drama“ – Volksbühne Berlin
„POWERBANKS“ – Museum Abteiberg, Mönchengladbach
„x-shared spaces“ – Münchner Kammerspiele
„Scopes“, Julia Stoschek Collection, Berlin

2017

„System of a Doubt“, Film und Installation – B3 Biennale,
Frankfurt/Main
„FACETUNES“ – Bielefelder Kunstverein
„Re:Core – ALT ESC“ – institut für alles mögliche, Berlin
„Polly“, Performance – Statens Museum for Kunst,
Kopenhagen, Dänemark
„invasive“ – Medienkunstverein, Berlin
„The Superhost“, Filmpremiere & Artist Talk – Spike Art
Quarterly, Berlin
„Commercial Break“ – Public Art Fund, New York, USA

2016

„WELT AM DRAHT“ – Julia Stoschek Collection, Berlin
„Von den Strömen der Stadt“ – Museum Abteiberg,
Mönchengladbach
„Antagonists“ – Marta Herford, Germany
„Stellung Nehmen“ – Kestner Gesellschaft, Hannover
„Translantics Screening – The Art of Living“ – Artnet News,
New York, USA / I: project space, Peking, China
„I'MDB – A Live Drama about the Tragedy of Rating“,
Performance – Münchner Kammerspiele
„Don't Expect Anything“ – Kunsthalle Osnabrück
„Dove Step“ – Kunstverein Göttingen

2015

„TRANSLANTICS I – VI“ – Schinkel Pavillon, Berlin
„Jazz Endured“ – Sandy Brown Gallery, Berlin
„TRANSLANTICS“ – Schirn Kunsthalle Frankfurt
„Hamster Hipster Handy“ – Museum Angewandte Kunst,
Frankfurt/Main
„Having a coke w u“, Screening – Anthology Film Archive,
New York, USA

2014

„TURNOVER – Welt ohne Zeit“ – Stiftung Kunstfonds,
Berlin
„Vanity; PET“ – Loyal Gallery, Stockholm, Schweden
„BLISS feat. Mumok“ – mumok, Wien, Österreich
„Surface Modelling“ – Galerie Kerstin Engholm, Wien,
Österreich
„It's all good in Italics“ – Kunstlaboratorium Vestfossen,
Norwegen

2013

„Synchronise. Accelerate. Disperse.“, Screening –
Enclave Projects, London, UK
„meanwhile on the internet – ‚AD HD MAKE UP‘“,
Screening – Archiv für Gegenwart, Wien, Österreich

2012

„infamous amplification“ – hggrp Gallery, New York, USA
„Startpoint Prize Europe“ – DOX, Prag, Tschechische Republik
„July“ – CEO Gallery, Malmö, Schweden
„twothousandtwelve“ – CEO Gallery, Malmö, Schweden

2011

„Baumann und Fuchs“ – 404 Contemporary / Anton Von
Werner Haus, Berlin
„Dorothea“ – Ancient and Modern, London, UK
„Give Me Your Eyez“ – Kunstverein Köln Mülheim
„CHIT – The Fair“ – Butcher Gallery, Toronto, Kanada

2010

„BYOB NYC“ – Spencer Brownstone Gallery, New York, USA
„Saccharine“ – Grimm Museum, Berlin

2009

„Take a Breath – Atem Holen“ – MK Gallery, Berlin

STEFANI GLAUBER

88



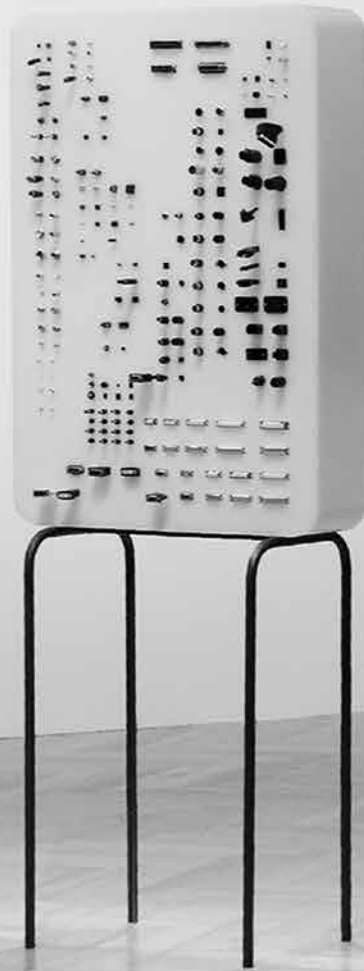
Laudatio

Was haben Echo, Eliza und Alexa gemein? Alle drei sind Namen von systematisch antwortenden Frauen, die Stefani Glauber in ihren jüngsten Arbeiten auf eine sachliche und subtile Weise zusammenführt: Der eigenen Sprache beraubt, kann die griechische Nymphe Echo nur noch die letzten an sie gerichteten Worte wiederholen. ELIZA bezeichnet ein Computersprachprogramm aus den 1960er Jahren, das erstmals eine natürliche Kommunikation zwischen Mensch und Maschine versuchte. Und Alexa ist eine Cloud-basierte Sprachassistentin der Firma Amazon. In ihrem jüngsten mehrteiligen Werkkomplex aus Video, Voiceover-Stimme und Textbild geht Glauber diesen immer komplexer werdenden Sprachfiguren nach, die Menschheits-, Geistes- und Technologiegeschichten durchlaufen, und sie untersucht, wie die Technisierung des menschlichen Körpers und die Cyborgisierung inzwischen keine Zukunftsidee mehr ist, sondern Realität: „Echo and internet – what great analogy!“. Es sind diese Analogien und Gegenüberstellungen zwischen Mensch, Objekt und System, die Schnittstellen von Physikalischem und Digitalem, die Glauber beschäftigen. Ein weiteres aktuelles Beispiel, das die Jury überzeugte, ist ihre Serie großformatiger Zeichnungen „Planungen (Nov, Dez, Jan)“ von 2018, in der sie im Internet Listen von Terminfindungsprogrammen (doodle.com) sammelt, die darin veröffentlichten Daten und Namen handschriftlich auf einem Blatt zusammenfügt, chronologisch ordnet und so ad absurdum führt.

Glauber geht es in ihrem Werk nicht um eine rein medientechnische Auseinandersetzung, sondern – wie auch die Arbeit „Google Book Skies“ von 2016 eindrücklich zeigt – um die Aufdeckung ebenjener poetischen Momente, die zwischen den bits und bytes zu finden sind. In dieser Arbeit sammelte die Künstlerin Stör- oder Fehlbilder im Internet, die beim Scannen von Büchern durch Google Books entstanden sind. Besonders häufig zeigten sich diese scanbedingten Artefakte bei Bildern vom Himmel. Stefani Glauber stößt uns in ihrer künstlerischen Arbeit auf die immer engere Verbindung von Mensch und Maschine. Sie zeigt, wie digitale Technologien unsere Kommunikation und damit auch die Art, wie wir leben und uns weiterentwickeln, spürbar verändern, aber ebenso dazu anregen, auf die Brüche im System zu achten.

Die Jury

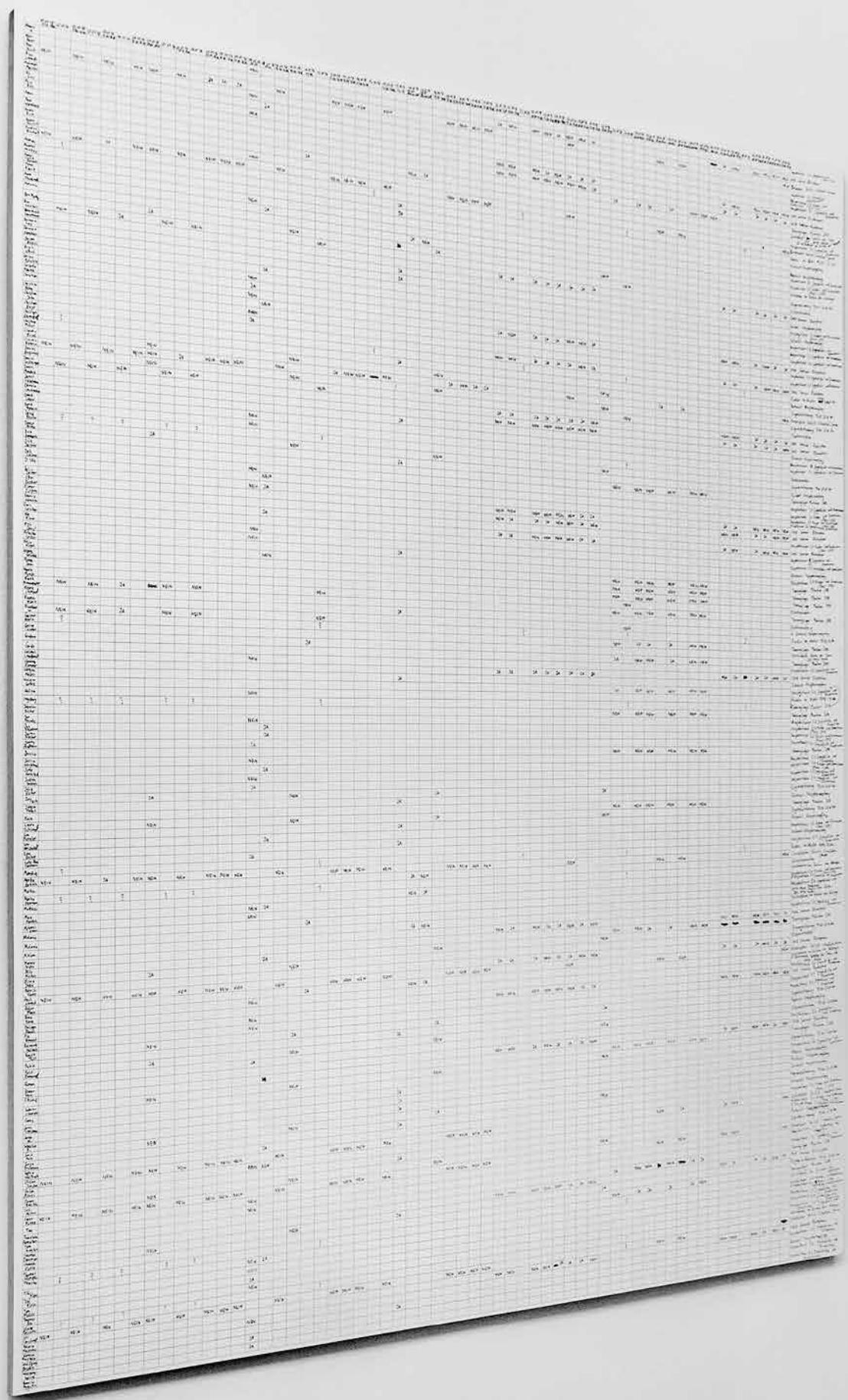
Dr. Inke Arns,
HardwareMedienKunstVerein Dortmund
Regina Barunke,
Zentrum für zeitgenössische Kunst Köln
Prof. Mischa Kuball,
Kunsthochschule für Medien Köln



Es fällt dem Gegenüber nicht auf, dass die gehörten Worte

die eigenen sind

Sie ist ein auditiver Spiegel



Stefani Glauber

1991

geboren in München
lebt in Köln

2012–2018

Studium der Medialen Kunst an der Kunsthochschule
für Medien Köln

Preise und Stipendien

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2017

Bundespreis für Kunststudierende

2016

Reisestipendium der St. Moritz Art Academy

2015

Preis der Freunde der Kunsthochschule für Medien Köln

2013

Reisestipendium des Kollegs für Musik und Kunst,
Palazzo Ricci, Montepulciano, Italien

Ausstellungen (Auswahl)

2018

„+1“ – MUR BRUT, Kunsthalle Düsseldorf
+thecolognebiennial 2018, Köln
Art Cologne, Stand der Kunsthochschule für Medien

2017

Akademie [Arbeitstitel] – Kunsthalle Düsseldorf
Preisträgerausstellung des Bundespreis für Kunst-
studierende – Bundeskunsthalle Bonn
„Pullheim Cool“ – ≈ 5, Köln
„Let's see, where were we: in the pit of despair“ –
De Ateliers, Amsterdam, Niederlande
„ECHO GOT HERSELF NEW EARS“ – case – Projektaum der
Fotografie, Köln
PUSH European Media Arts Festival –
Kunsthalle Osnabrück

2016

„Voyage, Voyage“ – HBK Braunschweig & Glasmoog, Köln
Directoras – Short film program – Goethe Institut Buenos
Aires, Argentinien

2015

Strom Festival – Kunsthau Rhenania, Köln
„Are you series?“ – Kunstsammlung Philara, Düsseldorf

2014

„Ein Buch ist kein Behälter“ – Moltkerei, Köln
„Es muss gut werden“ – case – Projektaum der Fotografie,
Köln
7. Zebra Poetry Film Festival, Berlin
CYCLOP International Videopoetry Festival, Kiew, Ukraine
„Alle reden darüber“ – case – Projektaum der Fotografie,
Köln

Publikationen und Publikationsbeiträge

2017

Katalog im Rahmen des Bundespreis für Kunststudierende

2016

Naming & Shaming, November Project, (Intestine) 3,
Hrsg. Hermes Villena, Köln

2015

Dieses Bild von einem Mann mit Hasen, Carte Blanche,
+25 Jahre KHM, Verlag der Kunsthochschule Köln

2015

Are you series? – Katalog zur Ausstellung,
Streletzki books, Köln

2014

Six Sad Tales, Artists magazine, Selfpublishing,
zusammen mit Hermes Villena, Köln

ARCHI- TEKTUR

MAX KRUMHOLZ

96



Laudatio

Werden die eingereichten Unterlagen selbst zu einem Statement, ist man konfrontiert mit einem außergewöhnlichen Beitrag, der die Handschrift eines kraftvollen Entwerfers trägt. Der 1985 geborene Max Krumholz präsentiert in einem Konvolut von drei Bänden – in einem schwarzen Karton mit Deckel – die für ihn zentralen Themen seiner baukünstlerischen Haltung.

„Meine Welten“ umfasst als gebundener Fotoband mit einem Schutzumschlag einen zwei Kilogramm schweren Atlas einer persönlichen Bilderwelt aus Filmen, die assoziativ zusammengetragen scheint und gleichzeitig alle 117 Filme im Index mit präzisen Angaben über Titel, Regisseur, Jahr, Autor, Land, Farbsystem, Aufnahme- und Bildformat kartiert. Die Vielschichtigkeit der Entwurfsbeiträge lässt sich schon erahnen.

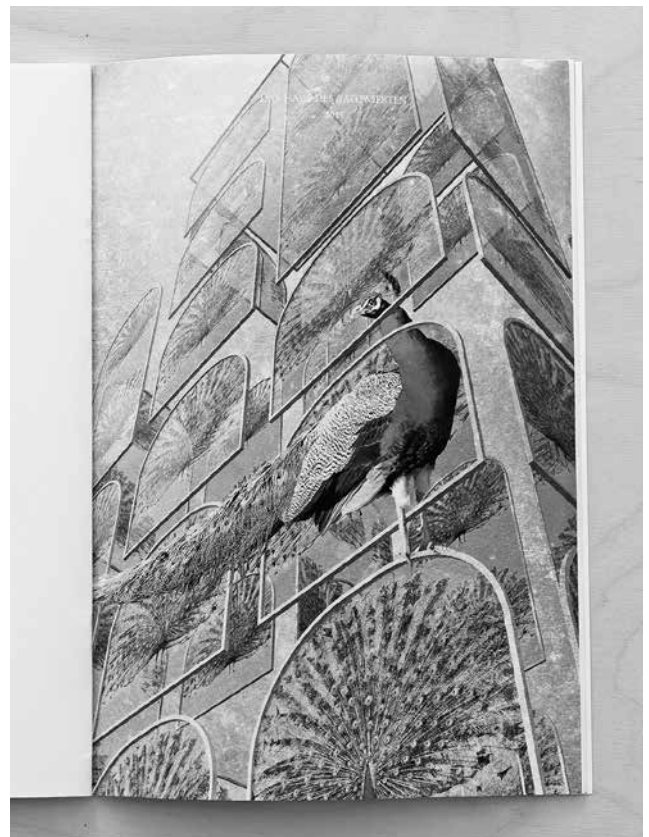
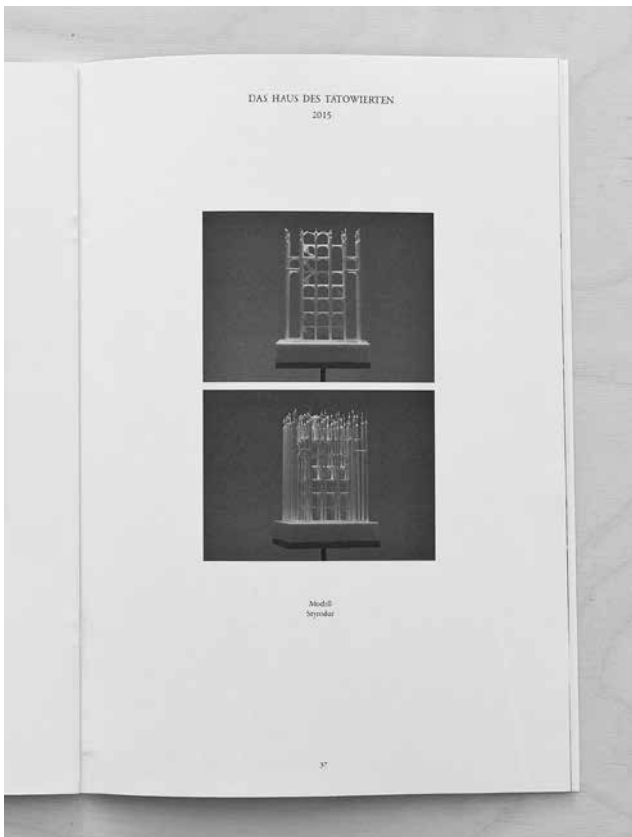
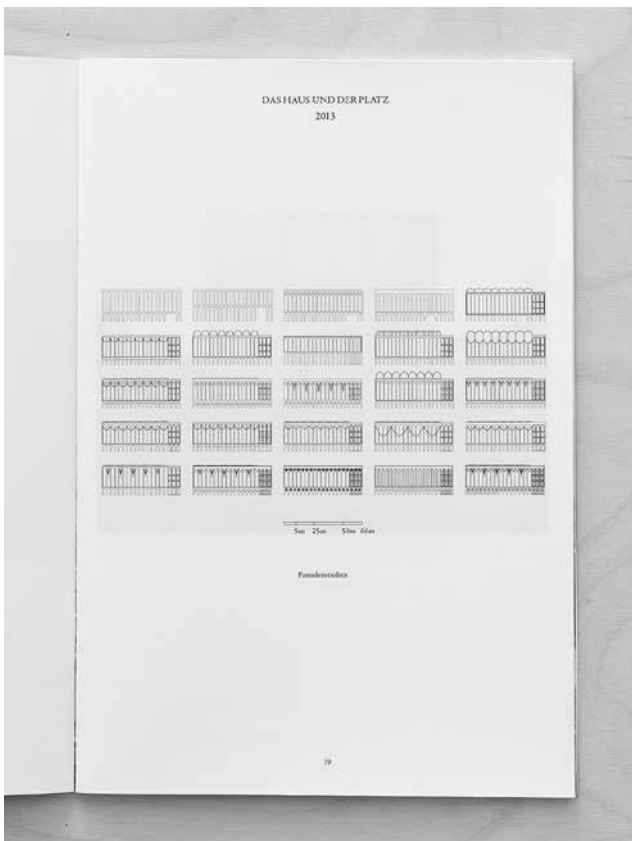
„Mein Projekt“ ist eine von hinten nach vorne paginierte Sammelmappe mit offener Leim/Fadenheftung und Leinen-Einband über das Karyatidenhaus in Düsseldorf, das die gesamte Klaviatur der Methoden in der Architekturplanung präsentiert. Modellstudien, Skizzen, Zeichnungen, Visualisierungen, Bilder oder Text lassen erkennen, dass der junge Architekt sehr präzise beobachtet und diese Eindrücke dann in seine eigene Entwurfswelt übersetzt. Es entsteht eine Dynamik aus Raum und Figürlichkeit, die nicht nur in unzähligen Studienmodellen ihren Ausdruck findet, sondern in der Kombination der unterschiedlichen Planungsinstrumente Raumkonstellationen als eigene Formenwelt in Erscheinung bringt.

„Meine Baukunst“ ist eine Broschüre ähnlich einer Zeitschrift, die das bisherige Werk von 2011 bis 2017 zusammenfasst und Max Krumholz' Können via Filmstills, Projekten, Untersuchungen, Studien und Texten collagiert. Beinahe ist das Broschürenformat wie eine Selbstreflexion der eigenen Entwurfshaltung, die mit Querbezügen zwischen allen drei Bänden der Präzision und Beobachtungsgabe gerecht wird und dabei dem Vorgehen eines Wissenschaftlers gleicht.

Neben dem Entwerferischen formuliert Max Krumholz begriffliche Zuordnungen, mit denen es gelingt, eine Poesie in seiner Architektur zu ermitteln und mit den dazugehörigen Bildern und Begrifflichkeiten zu vermitteln – Max Krumholz beweist mit seinem eingereichten Gesamtwerk Haltung und Stärke.

Die Jury

Prof. Ursula Ringleben, Düsseldorf
Christian Heuchel, Köln
Prof. Uwe Schröder, Bonn
Dipl.-Ing. Aysin Ipekci, Köln
Edmund Grewe, Ministerium für Heimat,
Kommunales, Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



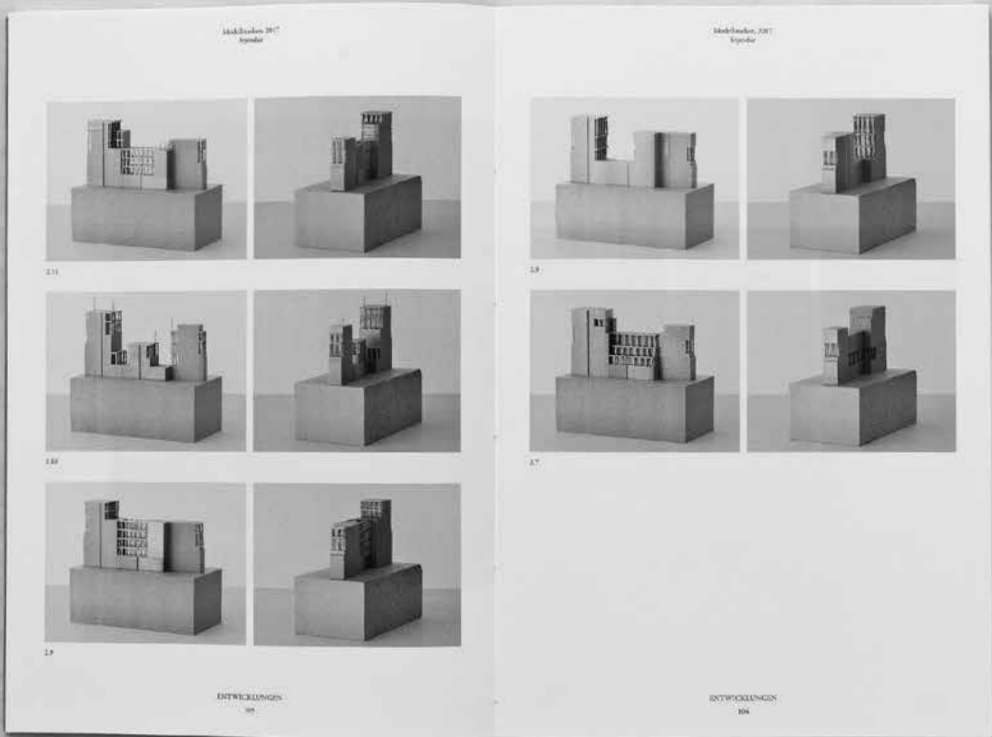
Meine Baukunst – Arbeiten 2011–2017

Auszüge

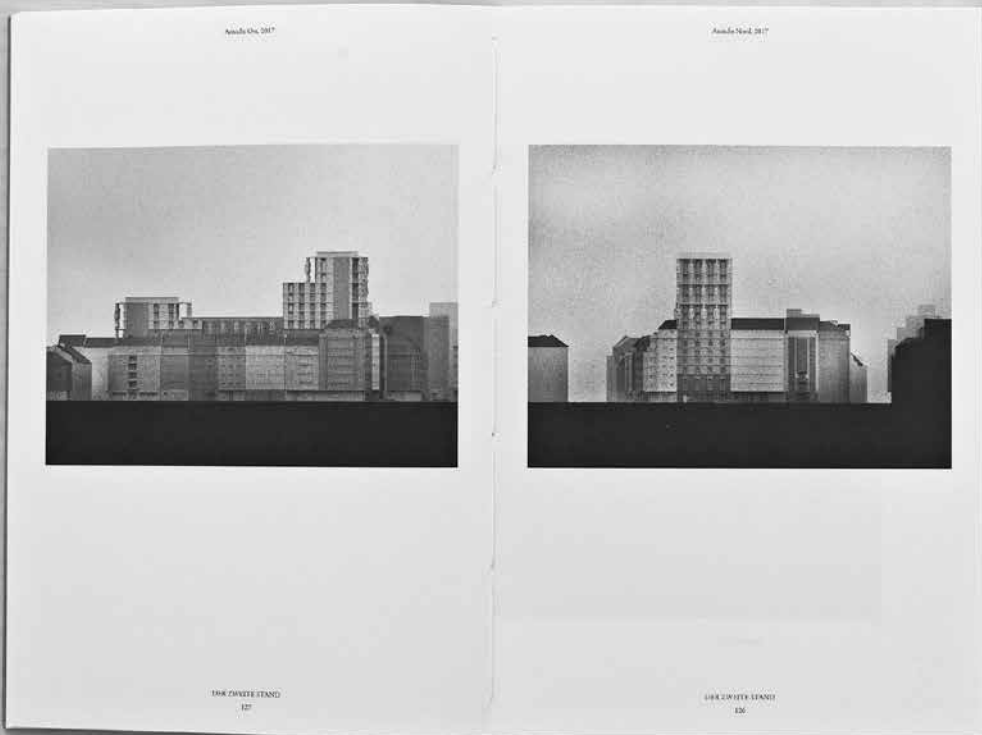
o.l. Das Haus und der Platz, 2013 – Fassadenstudien

o.r. Die geschichtete Stadt, 2014 – Perspektive

u. Das Haus des Tätowierten, 2015 – Modellfotos, Perspektive



99



Mein Projekt – Das ewig unvollendete Karyatidenhaus

Auszüge

o. Modellstudien

u. Ansicht Ost, Ansicht Nord



Mein Projekt – Das ewig unvollendete Karyatidenhaus
Auszüge
o. Rendering 547
u. Rendering 585, Rendering 550

Max Krumholz

1985

geboren in Aachen
lebt in Düsseldorf

2007–2010

Architekturstudium, PBSA Düsseldorf

2008–2012

studentischer Mitarbeiter, Werkstätten für Modellbau,
PBSA Düsseldorf

2011–2015

Klasse Baukunst bei Prof. Karl-Heinz Petzinka und
Prof. Max Dudler, Kunstakademie Düsseldorf

seit 2014

Meisterschüler von Prof. Karl-Heinz Petzinka

2015

Akademiebrief für Baukunst (M.A. Architecture)
mit Auszeichnung

seit 2015

selbstständig
Projektmitarbeit Setareh Gallery, Düsseldorf
freie Mitarbeit O&O Baukunst, Köln
freie Mitarbeit Studio Baukunst, Düsseldorf

Preise

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

101

Publikationen

2018

Mein Projekt – Das ewig unvollendete Karyatidenhaus
Meine Baukunst – Arbeiten 2011–2017

2017

Meine Welten – Das Großstadthaus

ANNA MARIJKE WEBER

102



Seit 2013 leitet die Architektin Anna Marijke Weber am Lehrstuhl für Gebäudelehre und Grundlagen des Entwerfens der RWTH Aachen University das Forschungsprojekt TRANSFER, unter dem sich mittlerweile eine ganze Reihe von kleineren und größeren typologischen Studien zur Architektur von Migranten in Deutschland etabliert haben. Vor dem Hintergrund ihres eigenen Dissertationsvorhabens mit dem Titel „Diverse Typologie“ hat Anna Marijke Weber von Anfang an – neben der wissenschaftlich-theoretischen Grundlagenforschung – auch auf eine wissenschaftlich-praktische Entwurforschung gesetzt. Herausgekommen sind dabei eine beeindruckende Vielzahl von experimentellen und interventionellen Entwurfs- und Selbstbauprojekten, die als kollektive Unternehmungen mit wechselnden Beteiligten und auch unter studentischer Mitarbeit durchgeführt wurden. Zu nennen sind hier vor allem: „Vordach Tempel Hannover“ (2013); „Basar in Köln“ (2013); „Kuppel Tempel Hamm“ (Selbstbau 2013); „Kosmopolis Stuttgart, Xella“ (2014); „Migrantenmarkt Pozzallo“ (2015); „Condition Migrante“ (2016); „Universalraum lernen“ (Selbstbau 2016); „Gemeinsam weniger weniger“ (2016); „Zwei Seiten einer Fassade“ (Selbstbau 2017).

Besonders das letztgenannte Selbstbau-Projekt „Zwei Seiten einer Fassade“ bringt die analytische, forschende und entwerferische Herangehensweise von Anna Marijke Weber zu einem exemplarischen Ausdruck und zu nachvollziehbaren praktischen Ergebnissen. Unterstützt durch Mittel des Schauspiel Köln (Open Call: „Die Stadt von der anderen Seite sehen“) und einzelner Cafébetreiber fokussiert das Projekt die weitgehend unbedachte architektonische Typologie des Cafés in Köln Mülheim. Unter dem Thema „Zwei Seiten einer Fassade“ werden die räumlichen Beziehungen zwischen Innen und Außen, zwischen Drinnen und Draußen und die mit der jeweiligen räumlichen Gestaltung bewusst oder auch unbewusst hinterlegten Gebrauchsanweisungen untersucht und dokumentiert. Das Hinterfragen führt unmittelbar in das Entwerfen. Die forschungs-

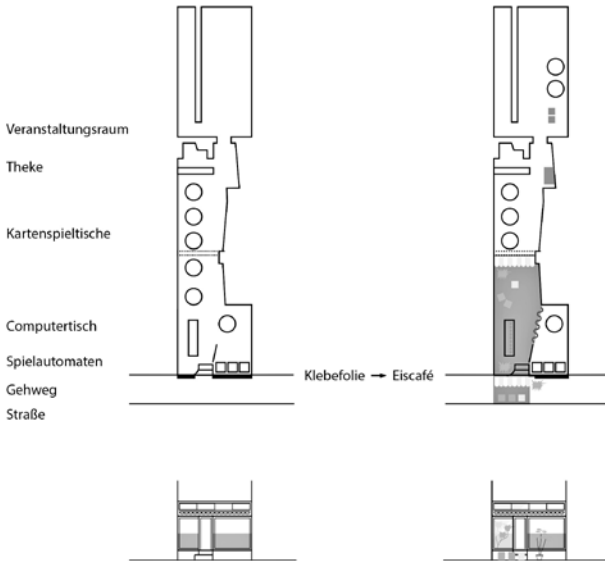
basierten Entwürfe verdeutlichen, verändern oder überschreiben nicht nur die räumliche Situation zwischen Innen und Außen, zwischen den gesellschaftlichen Sphären des Öffentlichen, Halböffentlichen und Privaten, sondern vor allem die hinterlegten zweckvollen Absichten, Angebote oder Anweisungen. So werden die am Prozess Beteiligten zur Reflexion ihrer kulturellen Rituale und Stereotype und der Rolle der Architektur in den Räumen der Stadt angehalten.

Wenn heute anlässlich wissenschaftlicher Symposien die Typologie der Architektur auf den Prüfstand und die typologische Forschung in Frage gestellt werden, dann hat Anna Marijke Weber mit ihrer entwurfsbasierten Forschung und der Auswahl von weitgehend unbedachten Typen städtischer Architektur – des Cafés, der Eisdielen oder der Shishabar – hier einen sich deutlich abzeichnenden Weg gewiesen. Dass sie dabei auf die Architektur von Migranten in Deutschland rekurriert, gibt den Entwurfs- und Selbstbauprojekten zudem eine interkulturelle Dimension, die den architektonischen wie auch den gesellschaftlichen Diskurs über die Formen und Räume unseres städtischen Zusammenlebens nachhaltig bereichern wird.

Die Jury

Prof. Ursula Ringleben, Düsseldorf
Christian Heuchel, Köln
Prof. Uwe Schröder, Bonn
Dipl.-Ing. Aysin Ipekci, Köln
Edmund Grewe, Ministerium für Heimat,
Kommunales, Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

Zwei Seiten einer Fassade
Eiscafé Sabahci Prinzipskizze

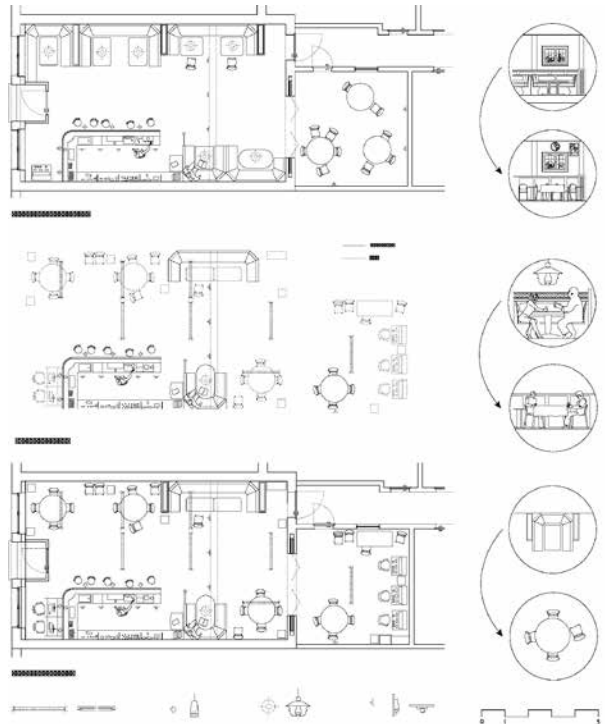


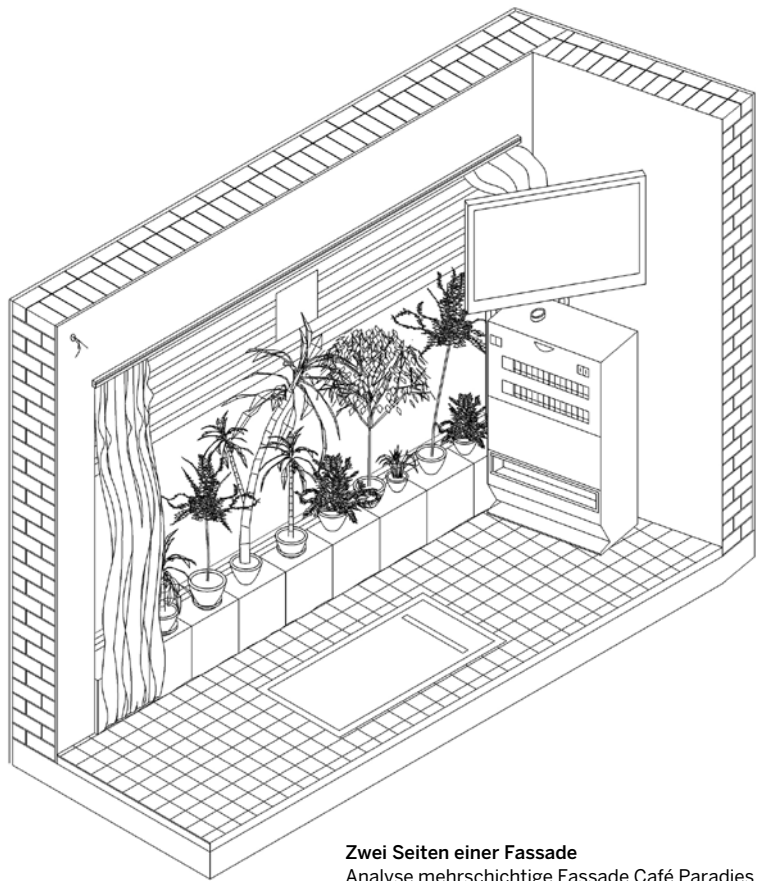
Zwei Seiten einer Fassade
Eiscafé Sabahci innen
Foto: Daniela Opgenoorth



Zwei Seiten einer Fassade
Eiscafé Sabahci vorher/nachher
Fotos: Christos Samaras/Bruno Röver

Zwei Seiten einer Fassade
Analyse Umbau Kneipe zu Café Karadeniz42,
Fallstudie Liessa Riebesel und Andreas Dortgolz





Zwei Seiten einer Fassade

Teestube Deutsch-Türkischer Kulturverein vorher
Foto: Christos Samaras

Zwei Seiten einer Fassade

Analyse mehrschichtige Fassade Café Paradies,
Fallstudie Kay Sommer, Martina Milic und Lukas Pauw



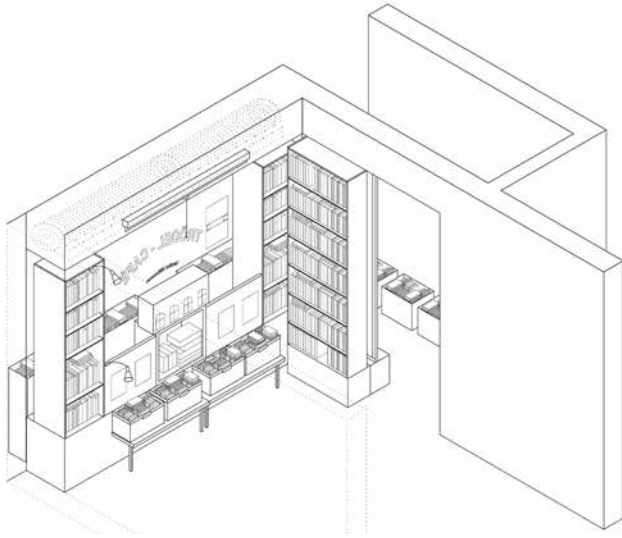
Zwei Seiten einer Fassade

1:1 Mock-Up Fassadenelement
Teestube Deutsch-Türkischer Kulturverein außen
Foto: Bruno Röver



Zwei Seiten einer Fassade

1:1 Mock-Up Fassadenelement Teestube
Deutsch-Türkischer Kulturverein innen
Foto: Bruno Röver



106

Zwei Seiten einer Fassade

Zwei Seiten einer Fassade" Analyse Fassade Trödelcafé innen, Fallstudie Ronja Monshausen und Eva Neumann



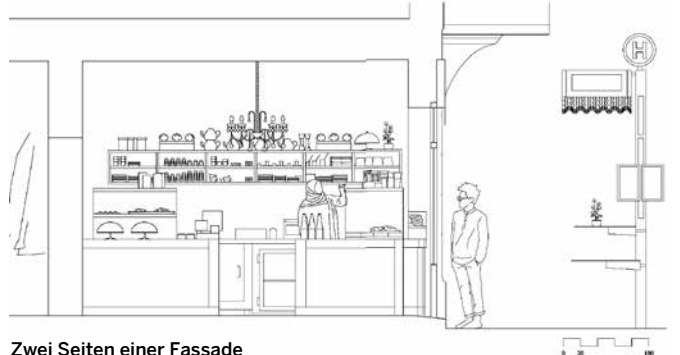
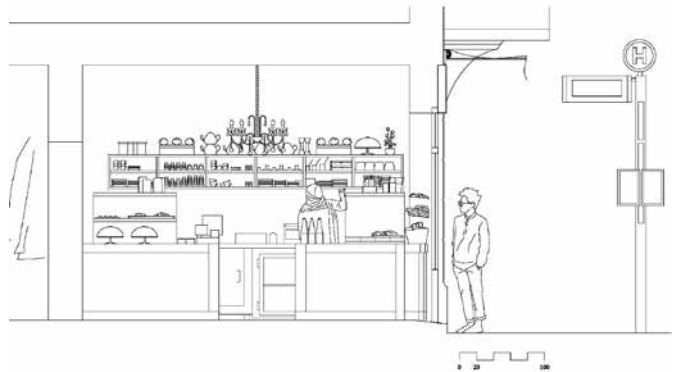
Zwei Seiten einer Fassade

Trödelcafé vorher/nachher
Foto: Christos Samaras

Zwei Seiten einer Fassade

Café Cinaralti vorher/nachher

Fotos: Christos Samaras/Anna Marijke Weber



Zwei Seiten einer Fassade

Schnitt Café Cinaralti vorher/nachher, Fallstudie Aurelia Louvel und Celine Stadler

Anna Marijke Weber

1978

geboren in München
lebt in Aachen

1999–2006

Architekturstudium an der RWTH Aachen, University of
Belgrade und PBSA Düsseldorf

2006–2007

freie Mitarbeit bei flrstdesign, Köln und studyo architects,
Köln/Istanbul

2007–2009

Kooperationen mit Milica Lopičić, Belgrad,
und Heiermann Architekten, Köln

seit 2010

wissenschaftliche Mitarbeit am Lehrstuhl für Gebäude-
lehre und Grundlagen des Entwerfens der RWTH Aachen
Gastlehrende an Hochschulen im In- und Ausland

seit 2013

Projekt „TRANSFER: Architektur von Migranten
in Deutschland“. Forschung, Lehre, Selbstbau

Preise und Stipendien

2018

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler
Lehrpreis der Studierenden der Architekturfakultät der
RWTH für „TRANSFER Iran“

2017

Reisestipendium des DAAD

2016

Gewinner der Fachjury „Die Stadt von der anderen Seiten
sehen“, Schauspiel Köln zur Realisierung von „Zwei Seiten
einer Fassade“
1. Platz beim 2. Urban Slam der AKNW
„Gekommen, um zu bleiben“

Konferenzbeiträge

2018

Workshop „Alltagsorte der Migration“, Schader Stiftung
Darmstadt und Deutsche Akademie für Städtebau und
Landesplanung

2016

„Migrating Objects: Material Culture and Italian Identities“
at the John D. Calandra Italian American Institute, Queens
College New York, USA mit Benedikt Boucsein
„Migration und Generation“, 16. Internationale Migrations-
konferenz, Innsbruck, Österreich

2013

„Migration und Urbanität“, 13. Internationale Migrations-
konferenz, Basel, Schweiz mit Bruno Röver
7th Annual Doctoral Colloquium, Arbeitskreis Architektur-
ästhetik TU Dresden mit Adria Daraban
„Crossroads: Europe, Migration and Culture“,
University of Copenhagen, Dänemark

Forschungsgeleitete Praxis

2018

Café Ebertplatz, Phase I fertiggestellt, Phase II in Planung
mit Bernadette Heiermann

2017

„Zwei Seiten einer Fassade“, Köln
mit Bruno Röver
Prototyp „Universalraum Lernen“, Berufskolleg Eschweiler
mit Bernadette Heiermann

2015

Pfauenhaus am Sri Kamadchi Ampal Hindutempel,
Hamm Uentrop
mit Natali Gagro, Bruno Röver und Wolfgang Zeh

Publikationen

2018

Weber, Anna Marijke: „Taktische Typen“, in: Matthias von
Ballestrem und Jörg. H. Gleiter (Hrsg.): Typ-Prototyp-
Archetyp. Typologie als Prozess der Typenbildung.
Wolkenkuckucksheim, Internationale Zeitschrift zur
Theorie der Architektur, Jg. 22, Nr. 38

2016

Bernhardt, Anne-Julchen & Weber, Anna Marijke: „Trans-
ferement, Amerikanische Siedlung Bonn Plittersdorf“,
in: Thomas Geisen; Christine Riegel; Erol Yildiz (Hrsg.):
Migration, Stadt und Urbanität, Perspektiven auf die
Heterogenität migrantischer Lebenswelten
Bernhardt, Anne-Julchen & Weber, Anna Marijke: „Räume
der Gemeinschaft“, in: Amalia Barboza; Stefanie Eberding;
Ulrich Pantle; Georg Winter (Hrsg.): Räume des Ankom-
mens! Topographische Perspektiven auf Migration und
Flucht

2014

Bernhardt, Anne-Julchen & Weber, Anna Marijke:
„Transfer, Migration erzeugt Architektur“, in: ARCH+213

1957

2018

109

61 JAHRE

FÖRDERPREIS DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN
FÜR JUNGE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER

Olaf Jacobsen
Werner Sifrin
Georg Meissner
Ansgar Nierhoff
Peter Breuer
Rosel Zech
Günter Wallraff
Hans Wollschläger
Friedhelm Döhl
Heinz Martin Lonquich

68

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Norbert Spielmann
Theo Heiermann
Gerhard Hoehme
Denise Laumer
Wera Peterson
Hans Dieter Schwarze
Alfons Kontarsky
Aloys Kontarsky
Alexander Meyer von Bremen
Eduardo Wollitz

1957

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Musik
Musik
Musik
Musik

Nicht verliehen

69 – 71

Klaus Reese
Claudia Kinast
Klaus Rinke
Pina Bausch
Silva Janisch
Renke Korn
Dieter Kühn
Dirk Joeres
Martin Christoph Redel

72

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Richard Bödeker
Armin Boyer
dt8 Planungsgruppe
Ulrich Coersmeier

Claus Ditzes
Alfred Fuhrmann
Stephan Görner
Christian Schaller
Vilmos Krén
Klaus Steinhauer
Horst Wagenfeld
Ulrich Rückriem
Jorge Steyer
Christiane Lemm
Aart Veder

73

Architektur
Architektur
Architektur

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Marcel Felten
Johannes Geccelli
Kurt Wolf von Borries
Inge Koch
Frank Ulrich Schmidt
Hansjörg Utzerath
Josef Reding
Lukas David
Helmut Kretschmar
Gisbert Schneider

58

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Bühne
Literatur
Musik
Musik
Musik

Friedhelm Kalle
Joachim Pechau
Peter Royen
Winfried Krisch
Rolf Schult
Bodo Ulrich
Hermann Moers
Reinhard Peters
Sigrid Schmidt
Herbert Seidemann

59

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Literatur
Musik
Musik
Musik

Günter Hagen
Klaus Balke
Konrad Klapheck
Katrin Boeckler
Lothar Höfgen
Kay Hoff
Gerd Feldhoff
Peter Richter
Almut Rössler
Klaus Schilde

60

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Musik
Musik
Musik

Joachim Schürmann
Herbert Kaufmann
Paul Nagel
Helmut Everke
Franz Norbert Mennemeier
Gottfried Michael Koenig
Hans Rietjens
Dieter Schönbach
Nelly Söregi (Wunderlich)
Petra Troitzsch

61

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Literatur
Musik
Musik
Musik
Musik
Musik

Ernst Althoff
Peter Großbach
Friedhelm Lach
Uwe Evers

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne

Friedrich-Jürgen Sellheim

Elsbeth May
Dieter Wellershoff
Christa Maria Kress
Günter Ludwig
Strauß-Quartett

62

Bühne
Literatur
Musik
Musik
Musik

Nikolaus Rosiny
Günter Drebusch
Hanspaul Isenrath
Stefan Orlac
Marina von Othegraven
Peter Schamoni
Günter Seuren
Christoph Caskel
Hans Sotin
Helga Storck

63

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Literatur
Musik
Musik
Musik

Harald Schmuick
Felix Stalder
Rudolf Peer
Günther Uecker
Vera Müller
Walter Schmidinger
Hugo Niebeling
Walter Aue
Sieglinde Ahrens

64

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Literatur
Musik

Dieter Baumewerd
Ludwig Tiepelmann
Edgar Augustin
Peter Hermann Schütz
Fritz Lichtenhahn
Angela Schmid
Nicolas Born
Wolfgang Hädecke
Klaus Heilwig
Bernhard Kontarsky

65

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Peter Brand
Wolfgang Weber
Marianne Aue
Robert Rexhausen
Matthias Ponnier
Tilly Söffing
Klas Ewert Everwyn
Peter Faecke
Johannes Fritsch
Iwona Salling

66

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Ulrich Kölsch
Christoph Parade
Dieter Haack
Ferdinand Kriwet
Angelica Bornhausen
Hildegard Schmahl
Wolfgang Körner
Hannelies Taschauer
Karl Ridderbusch
Hans Zender

67

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Eckhard Gerber
Manfred Lange
Dierrk Stelijes
Walter von Lom
William Brauhauser
Ulrich Erben
Norbert Kollakowsky
Christian Linder
Rolfrafael Schröer
Peter Hofmann
Ulrich Leyendecker
Rolf Schulte

74

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik
Musik

Michael Behr
Eckhard Kluth
Hanno Schimmel
Thomas van den Valentyn
Jaroslav Adler
Katharina Sieverding
Katharina Dau
Bernd Heinzelmann
Frank Göhre
Ludwig Soumagne
Folkwang-Streichtrio
Peter Gerschwitz
Friedrich Heuser
Juliane Kowoll
Christoph Carl
Hans D. Klaus
Hansjörg Schellenberger

75

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik

Niklaus Fritschi
Edeltraut Theuer-Assmann
Wolfgang Nestler
Michael Sauer
Josephine Ann Endicott
Angelika Thomas
Volker W. Degener
Käte Reiter
Michael Denhoff
Michael Jüllich

76

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Ueli Schnetzer
Gert-Claus Wagner
Hubert Gojowczyk
Ulrike Rosenbach
Marlis Ait
Jutta Richter
Klaus Peter Wolf
Ensemble Musica Antiqua Köln
Hajo Bäs
Henk Bourmann
Jonathan Cable
Reinhard Goebel
Charles Medlam
Karl-Heinz Bloemeke
Robert Schunk

77

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Literatur
Literatur
Musik

Wolfgang Felder
 Artur Mandler
 Thomas Starzewski
 Thomas Ruff
 Oveis Saheb
 Joyce Cuoco
 Fosco Dubini
 Donatello Dubini
 Majja-Lene Rettig
 Liane Dirks
 Luise Schmidt
 Silvia Droste
 Christa Ranacher
 Claudius Tanski

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

87

Thomas Kostulski
 Johannes Schilling
 Ulrike Irene Schilling
 Annebarbe Kau
 Gereon Lepper
 Ulli Mater
 Annelore Sarbach
 Peter Braatz (Harry Rag)
 Kati Hötger
 Monika Littau
 Norbert Wehr
 Norbert Fröhlich
 Mark-Andreas Schlingensiepen

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

88

Thomas Kessler
 Hermann Becker
 Andreas Gursky
 Gisela Kleinlein
 Darie Cardyn
 Ingo Naujoks
 Barbara Lipinska-Leidinger
 Josef Stöhr
 Thomas Kling
 Frank Lingnau
 Matthias Kirschner
 Mie Miki-Schenk

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

89

Horst M. Fischer
 Gabor Schneider
 Ingo Günther
 Dieter Kiessling
 Urs Dietrich
 Ute Fiedler
 Niko Brücher
 Philip Gröning
 Khalid Al-Maaly
 Christoph Klimke
 Jörg Birkenkötter
 Isfort-Quartett
 Ulrich Isfort
 Anke-Bettina Lorenz
 Konstantin Schönberg
 Irene Schwalb

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

90

Reinhard Angelis
 Johannes Kalvelage
 Johannes Kister

Architektur
 Architektur
 Architektur

Reinhard Klippel
 Kurt Ziehmer
 Lothar Baumgarten
 Bruno Krenz
 Wolfgang Neuhausen
 Wolfgang Schiffer
 Niklas Stiller
 Hildegard Hartwig
 Joachim Herbold
 Alexander Lonquich

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

78

Rüdiger Flender
 Michael Kanapin
 Brigitte Meier-Pohlentz
 Manfred Sundermann
 Manfred Gieseler
 Klaus Ritterbusch
 Claudia Nolte
 Uwe-Michael Gutzschhahn
 Rumjana Zachariewa
 York Höller
 Heidrun Holtmann
 Georgine Resick

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

79

Paul Dickmann
 Jürgen Karius
 Isolde Wawrin
 Bernd Schindowski
 Friedel Schümann
 Rahel Hutmacher
 Michael Klaus
 Reiner Hochmuth
 Frank Peter Zimmermann

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

80

Andreas Dilthey
 Jürgen Overdiek
 Karl H. Petzinka
 Felix Droese
 Norbert Prangenberg
 Christine Scherer-Weißens
 Matthias Buth
 Hanns-Josef Ortheil
 Herbert Henck
 Berthold Possemeyer
 Hugo Read

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

81

Kurt Joa Wimmer
 Astrid Klein
 Jürgen Partenheimer
 Michael Lesch
 Wolfgang Komm
 Jochen Schimmang
 Klaus Becker
 Thomas Blumenkamp
 Cynthia Makris

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

82

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik
Musik

91

Reinhard Scheithauer
Stefan Schmitz
Asta Grötting
Volker Heinze
Sandra Flubacher
Hermine Huntgeburth
Cathy Joritz
Thorsten Becker
Marcel Beyer
Stephan Frolejks
Klaus König
Ines Krome

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Claudia Hannibal-Scheuring
Holger Rübsamen
Rüdiger Ruby
Andreas Schneuring
Mischa Kuball
Frances Scholz
Ruth Cruz Amarante
Richard Wherlock
Dominique Andreas Faix
Dobroivoie Kerpenisan
Matthias Müller
Roland Koch
Kai Metzger
Heidi Emmert
Guido Schiefen

92 93

Nicht verliehen

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik
Musik

Simon Ungers
Andrea Knobloch
Sigrid Lange
Karin Beier
Harry Flöter
Rudi Heinen
Jörg Siepmann
Sibylle Stürmer
Brigitte Doppagne
Dieter M. Gräf
Isabelle Faust
Claudio Puntin
Steffen Schorn

94

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Marion Goerdt
Martin Halfmann
Ulrike Halfmann
Irene Schwarz
Martin Gerwers
Gregor Schneider
Caroline Ebner
Jan Schütte
Bettina Fitner
Tom Tykwer
Norbert Hummelt
Sabine Küchler
Alexandra Naumann
Caspar Johannes Walter

95

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik
Musik

83

Thomas S. Bley
Judith Botfay
Gusztav Brendel
Hella Berent
Peter Bömmels
Renan Demirkan
Werner Biedermann
Werner Kubny
Raimund Hoghe
Willi Thomczyk
Lia Frey-Rabine
Wolfgang Manz
Thomas Müller-Pering

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Jörg Friedrich
Julia Lohmann
Jindrich Zeithamml
Johannes Leihakker
Dominique Mercy
Ebba Jahn
Muscha
Viktoria Lösche
Alfred Miersch
Christoph Poppen
Martin Schulz

84

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Literatur
Musik

Ulrich Hahn
Heribert Wiesemann
Hilmar Boehle
Thomas Virnich
Inge Andersen
Mathias Allary
Christoph Dreher
Gerhard Eikenbusch
Georg Heinzen
Uwe Koch-Voigt
Auryñ-Quartett
Andreas Arndt
Stewart Eaton
Matthias Lingenfelder
Jens Oppermann
Werner-Joseph Hölderle
Diana Walker

85

Musik
Musik

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Rolf Dahlbender
Dörte Gatermann
Elmar Schossig
Johannes Lenhart
Daniel Poensgen
Andrea Breth
Franziska Grasshoff-de Horn
Stephan Sachs
Christoph Schlingensief
Undine Gruenter
Sigrid Zeevaert
Thomas Bracht
Tilmann Wick

86

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

04

Christian Decker
André Habermann
Ralph Röwekamp
Sonja Starke
Dieter Stock
Matti Braun
Julia Jansen
Lisa Hagmeister
Almas Svilpa
Jan Krüger
Carolin Schmitz
Dana Bönisch
Hendrik Rost
Yunchul Kim
Agnes Meyer-Brandis
Allan Bergius
Niels Klein

Architektur

rheinflügel
Tillmann Klein
Jürgen Meyer
Mark Mückenheim
Marie-Céline Schäfer
Björn Severin
Karsten Weber
Christian Freudenberger
Nina Könnemann
Constanze Becker
In-Jung Jun
Bettina Braun
Thomas Durchschlag
Kristina Dunker
Mariana Leky
Moon Choi
Min Kim
Heike Mutter
Kathy Kang
Suyoen Kim

Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

05

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Karin Damrau
Christoph Schmidt
Sebastian Koberstädt
Friedrich Kunath
Immo Karaman
Anna Viroviansky
Mechthild Barth
Anja Struck
Tilman Rammstedt
Silke Andrea Schuemmer
Martin Brand
Anja Kempe
Evgeni Bozhanov
Jakub Cizmarovic
Marc Frohn
Mario E. Rojas Toledo
Jonas Coersmeier
Robert Eifgen
Manuel Graf
Nataliya Kovalova
Philipp Preuss
Anna Silvia Bins

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film

06

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik
Musik
Musik

96

Manuel Herz
Annette Hillebrandt
Gernot Schulz
Stefan Höller
Vero Pfeiffer
Mark Sieczkarek
Susanne Ofteringer
Thorsten Krämer
Seelim Özdogan
Inga Fischer
Paul Heller
Dirk Schaefer
Lars Vogt

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Barbara Francken
Bernadette Heiermann
Raif Berger
Bernhard Fuchs
Henrietta Horn
Katharina Sichtling
Matthias X. Oberg
Britta Pätzold-Wandaogo
Barbara Köhler
Ute-Christine Krupp
Mirjam Contzen
Harald Münz

97

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Arno Hans Brandlhuber
Bernd Georg Kniess
Jeannette Stargala
Mark Formanek
Martina Klein
Anke Sieloff
Felix Vörtler
Jörn Hintzer
Thomas Kutschker
Guido Eckert
Alexander Nitzberg
Karin Haußmann
Nils Wogram

98

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Ilse Maria Königs
Ulrich Königs
Anton Markus Pasing
Claus Goedicke
Junior Toscanelli
Heike Kretschmer
Michael Schütz
Züli Aladag
Claudia Heuermann
Saskia Fischer
John von Düffel
Silke Lohr
Rainer Quade

99

Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film

Sonja Alhäuser
Björn Dahlem
Karl-Heinz Lehner
Patrick Schlösser
Marion Kainz

20

00

Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Dirk Oetelshoven
Raif Bönt
Jörg Uwe Sauer
Kumiko Omura
Jochen Rückert

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne/Musik

Gert Lorber
Annette Paul
Silke Schatz
Johannes Wohnseifer
Myriam Schröder

Film
Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Alexandra von der Weth
Almut Christiane Getto
Damian Heinisch
Christoph Peters
Sabine Scho

01

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst

Stephanie Thiersch
Petr Zubek
Dorothee Oberlinger
Henri Sigfridsson

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst

Susanne Fritzer
Andreas Kriege
Eva-Maria Pape
Hobypop Museum
Thea Djordjadze

07

Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Till Nowak
Marion Poschmann
Jörg Albrecht
Yanick Fournier
Raif Baecker
Florian Weber
Julian Jia

Architektur
Architektur

Aysin Ipekci
Cem Yurtsever
modulorbeat
Marc Günnewig
Jan Kampshoff

Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film

Natalie Czech
Laurent Chétouane
Lena Schwarz
Gregor Buchkremer
Stefan Westerwelle

Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Marius Hulpe
Oliver Uschmann
Kerstin Ergenzinger
Freya Hattenberger
Hauke Jasper Bertheide
Matthias Schriefl

08

Architektur
Architektur

Format 21
Jonas Greubel
Daniel Schlip
BFR LAB Cologne
Judith Reitz

Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film

Daniel Baerlecken
Gereon Krebber
Martin Pfeifle
Ben J. Riepe
Elisabeth Stöppler
Anna Ditges
Lola Randl

Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Que Du Luu
Thomas Melle
Elizabeth Cortinas Hidalgo
Johanna Reich
Bruno Böhmer Camacho
Alexej Gorlatich

09

Architektur

bk2a architektur
Sonja Becker
Rüdiger Karzel

Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film

Sascha Glasi
Florian Meisenberg
Anne Pöhlmann
Eva-Maria Höckmayr
Katja Stockhausen
Anna Wahle

Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik

Mischa Leinkauf
Thomas Pletzingler
Sandra Trojan
Jan Hoefl
Franziska Windisch
Amaryllis Quartett
Lena Eckels

10

Musik

Gustav Frielinghaus
Yves Sandoz
Lena Wirth
Michael Langemann

02

Bühne
Bühne
Film / Literatur
Film / Literatur
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Sophie von Hellermann
Michal Matys
Sabine Osthoff
Benjamin Quabeck
Erica von Moeller
Christof Hamann
Anke Velmeke
Katja Davar
Hee-Seon Kim
Daniel Rothert
Marcus Schmickler

Architektur
Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film

Anne-Julchen Bernhardt
Yves Corneille
Jörg Leeser
Peter Uedingslohmann
Tatjana Doll
Raif Werner
Louisa Stroux
Kay Voges

03

Film / Literatur
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Synke Schliüter
Ruth Olshan
Sandra Niermeyer
Markus Orths
Dagmar Keller
Olaf Val
Martin Wittwer
Angelika Niescier
Erik Schumann

Morgaine Schäfer
Studio for Propositional Cinema
Hasti Molavian
David Guy Kono
Otaigo Beryl Magoko
Tilman Singer
Karosh Taha
Josefine Rieks
Britta Thie
Stefani Glauber
Evgeny Sviridov
Repercussion
Veith Kloeters
Stephan Möller
Rafael Sars
Johannes Wippermann
Max Krumholz
Anna Marijke Weber

Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

18

Architektur
 Architektur

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film

Stephan Birk
Liza Heilmeyer
Tore Pape
Tobias Hartmann
Agata Madejska
Aleš Čuček
Anastasia Gubareva
Jana Debus
Katharina Pethke
Vesna Lubina
Maren Maurer
Jens Pecho
Felix Wolfgang Rösch
Hannah Weirich

11

Ben Dratz
Daniel Dratz
Agnieszka Wnuczak
Jan Paul Evers
Erika Hock
Miriam Clark
Christoph Jöde
Isabel Prah
Tama Tobias-Macht
Sabrina Janesch
Marcel Maas
Alexander Basile
Philipp Hamann
Christina Brabetz
Anno Schreier

N222 Planungsgemeinschaft
Philipp Behrend
Philipp Bilke
Micky Damir
Michael Weichler
Laura Poppow
Stephanie Gudra
Christoph Westemeier
Joseph Curtis Bunn Jr.
Kristina Peters
Lukas Marxt
Mareike Wegener
Gunther Gelling
Marie T. Martin
Axel Braun
Alwin Lay
Jonas Burgwinkel
Pablo Held
Robert Landfermann
Noé Inui

Dreihausfrauen
Patricia Gola
Defne Saylan
Shidokht Shalapur
Jens Matzken
Uli Winkelmann
Kristina Berning
Timo Seber
Verena Billinger
Sebastian Schulz
Alexander Kerlin
Janina Jung

12

13

Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

14

Kerstin Neuwirth
Julia Trompeter
Christoph Wenzel
Henning Fehr
Philipp Rühr
Verena Friedrich
Anna Lucia Richter
Mark Schumann

Architektur

Deen Architects
Christiane Deptolla
Peter Engländer
Bettina Marx
Sebastian Riemer
Overhead-Project
Tim Behren

Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne

Bühne
Film
Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Florian Patschovsky
Elena Sancho Pereg
Filippa Bauer
Markus Lenz
Sina Klein
Gerrit Wustmann
Vera Drebusch
Bastian Hoffmann
Omer Klein
Morgenstern Trio
Stefan Hempel
Catherine Klipfel
Emanuel Wehse

15

Architektur
Architektur

Martin Bachem
Elisabeth Bartscher
Alexander Bartscher

Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film

Louisa Clement
Matthias Wollgast
Hannah Biedermann
Merle Wasimuth
Hannah Dörr
Laurentia Genske
Robin Humboldt
Sonja vom Brocke

Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

16

Georg Leß
Alexander Pascal Forré
Isabella Fürnkäs
Aleksy Semenenko
Janning Trumann

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film

Abraham Klagsbrun
Oliver Oscar Wenz
Sarah Kürten
Alex Wessel
Marissa Möller
Mario Simon
Miriam Gossing
Lina Sieckmann

Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

17

Miguel Müller-Frank
David Krause
Bastian Schneider
Johannes Bendzulla
Nico Joana Weber
Ivan Danilov
Sören Golz
Rhea Pickios

2018

JURY

Bildende Kunst

Dr. Gail B. Kirkpatrick, Kunsthalle Münster
Dr. Doris Krystof, Kunstsammlung NRW
Dr. Marcel Schumacher, Kunsthaus NRW Kornelimünster, Aachen
Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein

Literatur

Dr. Lothar Schröder, Rheinische Post
Bettina Fischer, Literaturhaus Köln
Michael Serrer, Literaturbüro NRW

Musik

Prof. Natalia Ardila-Mantilla, Hochschule für Musik und Tanz Köln
Prof. Raimund Wippermann, Robert Schumann Hochschule Düsseldorf
Dr. Robert von Zahn, Landesmusikrat NRW e.V.
Dr. Eva Küllmer, WDR, Landesstudio Dortmund

119

Theater/Tanz

Regine Müller, Journalistin, Düsseldorf
Melanie Suchy, Journalistin, Frankfurt am Main und Düsseldorf
Stefan Keim, Journalist, Wetter

Film

Werner Ruzicka, Duisburger Filmwoche
Laurentia Genske, Regisseurin, Köln
Dr. Melanie Andernach,
Made in Germany Filmproduktion GmbH, Köln

Medienkunst

Dr. Inke Arns, HardwareMedienKunstVerein Dortmund
Regina Barunke, Zentrum für zeitgenössische Kunst Köln
Prof. Mischa Kuball, Kunsthochschule für Medien Köln

Architektur

Prof. Ursula Ringleben, Düsseldorf
Christian Heuchel, Köln
Prof. Uwe Schröder, Bonn
Dipl.-Ing. Aysin Ipekci, Köln
Edmund Grewe, Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Herausgeber

Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Telefon: 0211 896-04
poststelle@mkw.nrw.de
www.mkw.nrw
© 2018/MKW
1. Auflage, 1.500 Stück

Konzept

Referat Theater und Tanz
Bettina Milz, Dr. Stefanie Jenkner

Gestaltung und Redaktion

serres, design.
www.serres-design.de

Produktion und Druck

druckstudio Gruppe
Düsseldorf

Soweit im Heft nicht anders vermerkt,
liegen die jeweiligen Bildrechte sowie
die Verantwortung für die Richtigkeit
persönlicher Angaben bei den
Preisträgerinnen und Preisträgern.

Titelseite:

rechts:

Hasti Molavian in „Einstein on the Beach“,
Theater Dortmund, Foto: Mona Ulrich

links:

Rafael Sars, Repercussion
Foto: Udo Gottschalk

Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung
Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie
darf weder von Parteien noch von Wahl-
bewerberinnen bzw. Wahlbewerbern oder
Wahlhelferinnen bzw. Wahlhelfern während
eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahl-
werbung verwendet werden. Dies gilt für
Lantags-, Bundestags- und Kommunalwahlen
sowie auch für die Wahl der Mitglieder des
Europäischen Parlaments. Missbräuchlich
ist insbesondere die Verteilung auf Wahl-
veranstaltungen, an Informationsständen der
Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben parteipolitischer Informationen
oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls
die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der
Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser
Druckschrift durch Parteien oder sie unter-
stützende Organisationen ausschließlich zur
Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt
hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann,
auf welchem Weg und in welcher Anzahl
diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist,
darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer
bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise
verwendet werden, die als Parteinahme der
Landesregierung zugunsten einzelner politi-
scher Gruppen verstanden werden könnte.

**Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Telefon: 0211 837-04
poststelle@mkw.nrw.de
www.mkw.nrw**